

[Juni] **kultur** bericht **oberösterreich**

06/16

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer im Gespräch *Seite 03*

Porträt der Welser Stadtschreiberin *Seite 08*

Ausstellung Michael Lauss in der Kunstsammlung des Landes *Seite 19*

kultur

[Editorial]_

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

„FORTUNA LÄCHELT,

doch sie mag nur ungern voll beglücken:
Schenkt sie uns einen Sommertag,
so schenkt sie uns auch Mücken.“

Diese Zeilen von Wilhelm Busch wollen wir an den Beginn der Juni-Ausgabe des OÖ. Kulturberichts stellen, und Sie hoffentlich mit einem Lächeln auf die kommenden Wochen einstimmen. Wieder bieten wir Ihnen einen Überblick über das, was das Kulturland Oberösterreich bereit hält: Ausstellungen, Konzerte, Lesungen, und vieles mehr. Projekte, die Lust auf Kultur machen, und zum Besuch einladen.

An drei ganz unterschiedlichen Punkten werden Ihnen in den kommenden Wochen auch Autorinnen und Autoren des OÖ. Kulturberichts begegnen: Elisabeth Leitner hat mit dem Titel „bleib“ „Texte zum Verweilen. Betrachtungen zur Welt. Gedichte, Glossen, Kommentare“ im Resistenz-Verlag heraus gebracht und ist immer wieder mit Lesungen präsent. Über David Wagners erstes Solo-programm „Alles Wagner“ haben wir an dieser Stelle schon berichtet. Im Juni gibt es nun aufgrund der großen Nachfrage eine weitere Gelegenheit den Autor des Schlusspunktes live zu erleben: am 30. Juni 2016, um 20 Uhr, in der BlackBox Lounge im Linzer Musiktheater. Zum Dritten noch ein Hinweis auf ein neues Buch von Gerald Polzer: Am 24. Juni 2016 findet um 19 Uhr im Mediendeck im Offenen Kulturhaus die Präsentation seines Buches „111 Orte in Oberösterreich, die man gesehen haben muss“ statt.

Was bieten Kunst und Kultur in Oberösterreich darüber hinaus? Die Landesausstellung und der Höhenrausch sind bereits eröffnet, auch die Stiftskonzerte beginnen mit ihrem Programm. Wir stellen ein neues Kulturhaus in Obernberg/Inn vor, und laden ein, das Viechtauer Heimatmuseum mit seinen einzigartigen Holzarbeiten zu besuchen, um nur einige Beispiele aus dem Juni-Heft anzuführen. Neue CD's laden zum Hineinhören ein, neue Bücher zum Schmökern.

Wir freuen uns, wenn wir Ihnen Begleiter durch das Kultur- und Kunstprogramm des Landes sein dürfen und wünschen Ihnen alles Gute im Juni 2016!

Ihre Kulturberichter und Kulturberichterinnen

_ Impressum:

Der Oö. Kulturbericht ist das Kulturmagazin des Landes Oberösterreich, mit dem Ziel, vielseitig über das Kulturland Oberösterreich zu berichten. Er erscheint 10 mal pro Jahr, und zwar in den Monaten Jänner/Februar, März, April, Mai, Juni, Juli/August, September, Oktober, November und Dezember und ist gratis erhältlich.

Medieninhaber: Amt der Oö. Landesregierung
Herausgeber: Direktion Kultur, Promenade 37, 4021 Linz
Tel. 0732.7720-14847, E-Mail: kd.post@ooe.gv.at

Das Titelfoto zeigt eine Arbeit von Michael Lauss. Mehr zu seiner aktuellen Ausstellung in der Kunstsammlung des Landes siehe Seite 19.
Foto: Schenk

Leiter: Mag. Reinhold Kräter
Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern MBA
Gestaltung: Matern Creativbüro
Termine: Camillo Gamnitzer
Adressverwaltung: Nadine Tschautscher
Museumsjournal: Marketing und Veranstaltungsmanagement, OÖ. Landesmuseum



„Andere Engel“ ist das Motto des Höhenrausch 2016. Mehr zu einer speziellen Stadtführung rund um den Höhenrausch siehe Seite 6.
Foto: Leitner

[Interview]_ DATEN SCHÄTZE

LANDESHAUPTMANN DR. JOSEF PÜHRINGER IM GESPRÄCH MIT ELISABETH MAYR-KERN

MODERNE KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIEN verändern unsere Welt. Das hat Auswirkungen auf de facto alle Lebensbereiche, auch auf die Kultur. Wie umgehen mit den Schätzen, die in Depots, Archiven und Bibliotheken verwahrt sind? Welche Chancen und Risiken gibt es, und wie stellt sich die Kulturverwaltung darauf ein? Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer gibt im folgenden Gespräch einen Überblick.

Herr Landeshauptmann, auch der Kulturbereich muss sich mit den Themen Digitalisierung und offene Daten auseinandersetzen. Wie stehen Sie dazu?

Wir bemühen uns selbstverständlich sehr, mit den Anforderungen der Zeit Schritt zu halten. Natürlich wollen wir unsere Schätze nicht horten, sondern im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten der Öffentlichkeit zugänglich machen – dazu braucht es zunächst Zeit und Ressourcen. Digitalisierung ist ein Prozess, das muss uns bewusst sein.

Wie ist der Stand der Dinge in Oberösterreich?

Jene Institutionen, die eine zentrale Rolle in der Erhaltung, Vermittlung und Weitergabe von Wissen und Kultur spielen – also das Landesarchiv, die Landesbibliothek oder das Landesmuseum, um nur drei Beispiele zu nennen – beschäftigen sich seit Jahren intensiv mit Fragen der Digitalisierung ihrer kulturellen Schätze. Die Bestände werden nicht nur umfassend digitalisiert, es wird auch laufend an einem verbesserten Zugang zu diesen Daten für die Benutzerinnen und Benutzer gearbeitet. Und wir vernetzen uns über die Grenzen unseres Landes hinaus, um in internationale Entwicklungen eingebunden zu sein. Erst kürzlich hat dazu eine Tagung in unserem Landesarchiv stattgefunden, bei der

der freie Zugang zu digitalen Kulturgütern wesentliches Thema war.

Was erwarten Sie: welche Konsequenzen werden diese Entwicklungen für die Arbeit der Kultureinrichtungen haben?

Zunächst einmal geht es um Transparenz – wir zeigen, was wir haben, und das nicht nur temporär in Ausstellungen, sondern permanent und jederzeit abrufbar. Allein in unseren Archiven befinden sich laufkilometer- und terabyteweise Wissen und Informationen. Ihr wahrer Wert wird sich erst erschließen, wenn dieses Wissen auch genutzt werden kann. Es warten auf uns also noch viele spannende Entdeckungen. Ein Punkt darf aber nicht unerwähnt bleiben: die Arbeit mit diesem Wissen ändert sich dramatisch. Durch die Digitalisierung leeren wir unsere Lesesäle, da das Internet eine Plattform bietet, die Menschen auf der ganzen Welt erreicht, unabhängig von zeitlichen und räumlichen Beschränkungen.

Lesesäle zum Beispiel werden also überflüssig?

Niemand weiß, was die Zukunft bringt, warten wir ab. Zur Zeit sehe ich diese Entwicklung in dieser Konsequenz noch nicht. Es wird immer Räume brauchen, in denen man auch mit der Faszination des Originals arbeiten kann, davon bin



Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer über Kultur in der digitalen Welt.
Foto: Land OÖ

ich überzeugt. Schauen wir, was kommt. Sicher ist: wir sind gerüstet und gut vorbereitet.

Eine Facette dieser Entwicklung ist auch die Präsentation von Informationen im Internet. Wie ist die Situation in Oberösterreich?

Oberösterreich ist – gerade im Österreich weiten Vergleich – führend, was seinen „digitalen Atlas“ betrifft. Unter <http://doris.ooe.gv.at> werden zahlreiche Daten und Informationen georeferenziert präsentiert. Die Bandbreite reicht von mehr als 44.000 Haus-, Flur-, Orts- oder Straßennamen bis zu historischen Luftaufnahmen oder Postkarten. Unser DORIS-System schreibt in jeder Hinsicht Geschichte, davon bin ich überzeugt.

EINE AUSSTELLUNG, EINGEBETTET IN IHRER ZEIT

Die Uffizien in Linz

Elisabeth Mayr-Kern

DIE UFFIZIEN! Erstmals ist eines der bekanntesten Kunstmuseen der Welt zu Gast in Linz. Die Ausstellung „Österreichische Erzherzoginnen am Hof der Medici“ gibt Einblicke in eine spannende Zeit europäischer Geschichte, in der Hochzeiten selbstverständlicher Teil länderübergreifender Macht- und Einflusspolitik waren. Daher der Versuch einer Einordnung in größere Zusammenhänge.

Geschichte hat stets viele Facetten, Bündnisse werden geschmiedet und zerfallen wieder, Allianzen geschlossen und aufgelöst. Jedes Zeitalter ist mit besonderen Herausforderungen konfrontiert, neuen Strömungen und Bewegungen, die für Unruhe sorgen, Machtblöcke, die entstehen und vergehen. „Das konfessionelle Zeitalter“, so wird die Zeit vom beginnenden 16. bis Mitte des 17. Jahrhunderts umschrieben. Religiöse Spaltungen erschüttern die abendländische Christenheit und verändern die europäischen Gesellschaften tiefgreifend. Konfessionelle Zugehörigkeit wird zum Politikum, sie bestimmt das Verhältnis zwischen Reichen ebenso wie zwischen Fürsten und Ständen. Das Zeitalter mündet schließlich in den Dreißigjährigen Krieg von 1618 bis 1648; der ihn beendende Westfälische Friede begründet eine neue internationale Ordnung.

In diese Zeit fallen auch herausragende Erfindungen und Entdeckungen. Man darf nicht vergessen, dass die Entdeckung Amerikas erst eini-

herausragende Erfindungen

ge wenige Generationen zurück lag, und mit der Erfindung des Buch-



Ein Blick in die Ausstellung im Linzer Schlossmuseum

Foto: OÖ. Landesmuseum

drucks völlig neue Kommunikationsmöglichkeiten zur Verfügung standen. Die Perspektive auf die Welt hat sich für die Menschen entscheidend geändert.

Dazu kamen neue Bedrohungen, die das Kräfteverhältnis der Mächte Europas ins Wanken brachten. Das Osmanische Reich begann seine Eroberungskriege über den Balkan hinaus Richtung Mitteleuropa, und versuchte das Habsburger Reich in Mehrfrontenkriege zu verwickeln. In dieser Situation ist es kein Wunder, dass die habsburgischen Herrscher an Allianzen interessiert waren, die ihre Machtbasis stärken konnten. Die Medici in Florenz schienen dabei aus vielerlei Gründen interessant: eine katholische Allianz, die habsburgisches Machtstreben gegen Süden hin ausbauen konnte, und zudem auch im Hinblick auf finanzielle Unterstützung Potential hatte. Eine klassische „win-win-Situation“ im übrigen, denn auch die Medici

profitierten von der Verbindung zu den Habsburgern: gesellschaftlicher Aufstieg und endgültige Etablierung im Kreis des europäischen Hochadels.

Vor diesem politischen Hintergrund zeigt die Linzer Ausstellung die Schicksale der Habsburger Erzherzoginnen Johanna und Maria Magdalena von Österreich, die mit den Florentiner Erbprinzen Francesco I und Cosimo II verheiratet wurden. Zwei Beispiele, die exemplarisch stehen für Bedeutung und Wirkung von Macht und Repräsentation in einer spannenden historischen Zeit-epoche.

Information:

Die Ausstellung „Die Uffizien im Schlossmuseum Linz“ ist bis 21. August 2016 im Linzer Schlossmuseum zu sehen. Telefon: 0732/7720-52300, E-Mail: schloss@landesmuseum.at, Internet: www.landesmuseum.at

MENSCH&PFERD IN MYTHOS, KUNST UND KULT

Landesausstellung 2016 im Stift Lambach

Wolfgang Cervicek

WER DEN EHEMALIGEN ROSSSTALL DER POST- UND PFERDEWECHSELSTATION in Lambach betritt, darf sich nicht nur über die gelungene Restaurierung des harmonisch gewölbten Stallgebäudes freuen. Die von Peter Hans Felzmann technisch aufwändig kreierte Medieninstallation führt die Besucher/innen der Landesausstellung eindrucksvoll durch die Jahrtausende alte „mythische, kultische und künstlerische Beziehungswelt“ von „MENSCH&PFERD“.

Mit dieser faszinierenden Einstimmung im Gepäck wandert man dann durch die Prunkräume des Benediktinerstiftes Lambach, wo diese Beziehungswelt unter der wissenschaftlichen Leitung von Roman Sandgruber und Norbert Loidol anhand hochkarätiger Exponate und atmosphärischer Rauminstallationen lebendig wird. Gestalter Hans Kropshofer ist es gelungen, die bestehende Architektur sensibel mit den Anforderungen eines modernen Ausstellungskonzepts zu versöhnen.

Pferd und Kunst

Durch eine Höhle mit Abbildungen der berühmtesten Pferdemotive und prähistorischen Artefakten führt der Rundgang vorbei an der Kreuzganggalerie mit exemplarischen Highlights von „Pferdedarstellungen“ in der Kunstgeschichte. „Bis etwa 4000 vor Christus hat der Mensch das Pferd ja nur als Jagdbeute gesehen“, erklärt Prof. Sandgruber. Was unsere Urahnen aber nicht daran gehindert hat, die Schönheit dieser edlen Tiere zu erkennen. Dies geht auch aus dem Katalogbeitrag „Pferd und Kunst“ von Lothar Schultes hervor: „Seit 31.000 Jahren sind Pferde ein wesentlicher Bestandteil künstlerischen Gestaltens, beginnend mit den erst 1994 entdeckten, erstaunlich naturge-

treuen Zeichnungen in der Höhle von Chauvet in den Schluchten der Ardèche (Südfrankreich)“.

Kloster ohne Hürden

Dass das Stift Lambach selbst eine intensive Beziehung zum Pferd hat,

das Thema schon im Helios-Kult der Antike, zumal Helios den Sonnenwagen, der von vier Hengsten gezogen wurde, über den Himmel lenkte“. Denn bereits in den griechischen und germanischen Sagen bestimmen Gottheiten zu Ross und

fabelhafte Mischwesen über das Schicksal der Menschen. In der Bibel sind es die Heiligen, die beritten Gutes tun und die apokalyptischen Reiter, die der Menschheit Tod und Verderben bringen. Zum Abschluss des Ausstellungsteils im Stift Lambach wird in der Bibliothek eine feine Auswahl von Bildern und Zeichnungen von Künstlern wie Johann Georg Hamilton, Margret Bilger, Vilma Eckl, Rudolf Kolbitsch, Christian Ludwig Attersee, Siegfried Anzinger und natürlich Alfred Kubin gezeigt.



Ein Exponat der Landesausstellung: Christian Ludwig Attersee: Kirche liebt Pferd – 3. Attersee Picasso, 1994

Foto: Im Kinsky, Auktionshaus Wien

zeigt sich beim weiteren Rundgang, wo sich in den Fresken und Medallions zahlreiche Bezüge zur Kultur- und Kunstgeschichte des Pferdes finden. So zum Beispiel in dem um 1790 entstandenen Deckenbild „Die feurige Himmelfahrt des Propheten Elias“ (Werkstatt Carlone?) im barocken Ambulatorium die Hannes Etzelstorfer im umfangreichen und prächtig gestalteten Katalogwerk beschreibt: „Präfiguriert ist

Abt Mag. Maximilian Neulinger sieht in der Landesausstellung auch einen weiteren Aspekt: „Dank der Hilfe durch das Land Oberösterreich haben wir die Zugänge zu den Räumen des Klosters endlich barrierefrei gestalten können. Wenn wir nun auch noch die Hürden überwinden, die vielleicht manchmal noch zwischen der Kirche, der Welt und den Menschen bestehen, wäre dies eine Chance, zur Begegnung!“

Weitere Informationen unter www.landesausstellung.at

„TRIFF DEINEN ENGEL“

Elisabeth Leitner

ENGEL SIND HEUTE AUS DER WERBUNG NICHT MEHR WEGZUDENKEN. Das ganze Jahr über – nicht nur in der Weihnachtszeit – sind sie Symbol für das Göttliche in unserer Welt. Von „Anderen Engeln“ werden Besucher/innen heuer beim Höhenrausch erwartet. „Triff deinen Engel“ nennt die Fremdenführerin, Kunsthistorikerin und Theologin Theresa Stampler ihre Tour durch Linz.

Von Engeln berührt. In der Barockzeit sind Engel Teil des himmlischen Theaters, aber auch als Begleiter des Menschen unterwegs: sie trösten die Trauernden und vermitteln die Nähe Gottes. Engel bilden die Brücke zwischen göttlicher und menschlicher Welt. Für viele Menschen, egal wie kirchlich oder gläubig sie sonst sind, haben Engel diese Mittler- und Schutzfunktion auch heute noch. Als Plastikanhänger oder als Engelspray sind sie im Alltag präsent. – Der Höhenrausch 2016 im OÖ. Kulturquartier widmet sich von 21. Mai bis 16. Oktober 2016 „Anderen Engeln“ und hat sich zum Ziel gesetzt, ihre Vielfalt und Widersprüchlichkeit ans Licht zu holen. An die 40 internationale Kunstprojekte nähern sich in teils schwindelerregender Höhe dem Thema. Die Diözese Linz ist heuer Kooperationspartner: am Parkdeck des Kulturquartiers wird es einen „Kirchenplatz“ geben, hier können Engelsgrüße mit Postkarten in die ganze Welt versandt werden. Ein eigenes Magazin über Engel, das „in puncto beflügelt“ wird angeboten. Dazu stehen spezielle Führungen am Programm: Jeweils mittwochs ist um 11 Uhr eine Führung zu den biblischen Engeln geplant, um 15 Uhr finden Gesprächsrunden und Wanderlesungen zum Thema „Von Engeln berührt“ statt.

Zu ebener Erde beschäftigt sich die Kunsthistorikerin, Theologin und Austrian Guide Theresa Stampler

mit Engeln. Sie hat eine Tour durch Linzer Kirchen zusammengestellt, der Titel ihrer Führung lautet „Triff deinen Engel“. Stampler beleuchtet das Vorkommen der Engel aus kunsthistorischer und theologischer Sicht und eröffnet spirituelle Hintergründe zum Thema. Stationen ihrer Führung sind die Kirche der Barmherzigen Brüder, die Ursulinenkirche und die Ignatiuskirche (Alter Dom). In der Ignatiuskirche begrüßen Engel die Besucher/innen: die Weihwasser-Becken werden von Engeln getragen, im Altarraum ziehen Engel den Vorhang beiseite und eröffnen den Blick auf das himmlische Theater. Der neu gestaltete Beichtraum von Elisabeth Plank schlägt dazu eine reizvolle Brücke in die Gegenwart. Abschließend wird noch dem Linzer Wahrzeichen, der Dreifaltigkeitssäule am Hauptplatz, ein

Engel als Schutzfunktion

Besuch abgestattet. Über die versteckte Vielfalt der Engel, die man auf dieser Reise durch Linz trifft, freut sich die junge Fremdenführerin immer wieder. Ob humorvoll oder nachdenklich: „Manche zeigen erst nach tiefgehender Betrachtung die hintergründige Botschaft Gottes“. Ein Engel, der ganz in seine Musik vertieft ist, der singt und spielt, ohne Berechnung, ohne Zweck, öffnet zum Beispiel eine andere Dimension des Menschseins: die Fähigkeit sich



Engel mit Weihwasserbecken in der Ignatiuskirche. Diese haben auch die Funktion der Wächterengel und markieren den Grenzbereich von Innen und Außen.

Foto: Litzlbauer

der Freude, dem Spiel, dem Tanz hingeben und ganz in einer Tätigkeit aufgehen zu können. Die musizierenden Engel machen sichtbar, was der Mensch unbedingt braucht: einfach sein zu können, ohne ständig bewertet und verglichen zu werden. Die pure Lust am Dasein wird hier spürbar. Die nackten, üppigen Barock-Engel mit Geigen, Flöten und Harfen erinnern daran, diese Facette des Menschseins nicht zu vergessen. – Der Höhenrausch 2016 mit seinen breitgestreuten Angeboten kann somit auch als Einladung verstanden werden, den „homo ludens“ – den spielenden Mensch – in sich neu zu entdecken. Spannend, wen man da treffen könnte ... !

Information:

Führungen „Triff deinen Engel“ finden im Juni, Juli, September und Oktober statt sowie nach Vereinbarung, Theresa Stampler, Tel. 0699/18231066, theresa.stampler@gmx.at

SICHT:WECHSEL

Petra Fosen-Schlichtinger

KÜNSTLER BRAUCHEN PUBLIKUM, WENN SIE WISSEN WOLLEN, ob sie reüssieren können. Für viele Künstler ist es aber schwer eine Plattform für ihre Arbeit zu finden. Erst Recht, wenn sie eine geistige Beeinträchtigung haben. Das Festival sicht:wechsel ist dabei, dem Abhilfe zu verschaffen. Und forciert den Dialog Künstler – Publikum. Von 21. bis 25. Juni 2016 bietet es Kunst der Extraklasse.

„Mir gefällt es, dass ich auf der Bühne stehen kann“, so Thomas Wintersteiger. Der Bewohner des Institutes Hartheim ist seit Jahren Ensemblemitglied des dort angesiedelten Kraud&Ruam-Theaters. Theaterarbeit ist für ihn nichts Neues, das Einstudieren eines Stückes immer wieder ein Wagnis. Diesmal spielt Wintersteiger in „HighMadLand“ mit, einer Eigenproduktion des Festivals. In diesem geht es um „eine theatrale Untersuchung zu den Ursprüngen und Bruchlinien unseres Heimatgefühles“. Das Ensemble setzt sich aus Künstlern, manche von ihnen mit, manche ohne Beeinträchtigung, zusammen.

Im Mittelpunkt der Künstler

Genau hier hakt Alfred Rauch ein. Rauch, seit Beginn des Festivals dessen organisatorischer Leiter, über das Besondere der Veranstaltungen: „Hier steht die Kunst im Mittelpunkt und nicht die Beeinträchtigung.“ Rauch, Elisabeth Braun als künstlerische Leiterin und ihr Team bauen auf Inklusion. Das bedeutet, dass jeder entsprechend seinen Wünschen und Fähigkeiten eingesetzt wird – und sich mit seinem höchst individuellen Können der öffentlichen Wahrnehmung aussetzt. Mit dem Risiko zu scheitern oder im Idealfall Erfolg zu haben.

Auch heuer ist es wieder ein bunter Reigen an Veranstaltungen, mit dem sich sicht:wechsel, übrigens zum

insgesamt bereits vierten Mal, an sein Publikum wendet. Er beinhaltet Theateraufführungen und Tanzperformances, Ausstellungen, Lesungen und Workshops. Eine Schreibwerkstatt unter dem Titel „Grenzen“ bietet zum Beispiel Iris Hanousek-Mader an. Die künstlerische Leiterin des Theaters Malaria in Gallneukirchen verweist darauf, dass die Arbeit, wie sie bei sicht:wechsel stattfindet, nicht isoliert betrachtet werden kann. Vielmehr bringe sie „Impulse für die Kulturlandschaft“, denn „Menschen mit geistiger Beeinträchtigung haben zumeist auf der Bühne eine Körpersprache mit unglaublichem Ausdruck!“ Und oftmals auch eine eigene Ästhetik, welche die Augen für Schönheit jenseits des Mainstreams öffnen kann. Für diese ist in den etablierten Theatern bedauerlicherweise kaum Platz.

Auf das Publikum zugehen

Neu ist heuer das Festivalzentrum am Pfarrplatz mit dem Café Viele Leute, den Kulturformen. Neu ist auch, dass das Festival mit seinen Produktionen vermehrt den öffentlichen Raum

bespielen und auf das Publikum zugehen wird. Damit will man „Schwellenangst umgehen und den direkten Kontakt mit den Leuten suchen“. sicht:wechsel bietet Künstlern mit geistiger Beeinträchtigung eine professionelle Möglichkeit ihr Können zu zeigen. In einer Qualität, die ihnen noch immer viele Menschen nicht



„Der gute Mensch von Down Town“ – eine Produktion im Rahmen von sicht:wechsel 2016

Foto: sicht:wechsel

zutrauen, und die man in Österreich selten so geballt findet.

Information:

Das internationale integrative Kulturfestival sicht:wechsel findet von 21. - 25. Juni 2016 in Linz statt. Nähere Informationen unter www.sicht-wechsel.at

INNERE GEOGRAPHIE EINER STADT

Porträt der Welser Stadtschreiberin

Gerald Polzer

WER KENNT NICHT CAPTAIN PICARD, von der Kommandobrücke aus seine Enterprise durch die unendlichen Weiten des Alls dirigierend? In Wels hat die neue Stadtschreiberin Stefanie Sourlier ihr Hauptquartier im Maria-Theresia-Hochhaus aufgeschlagen, dem höchsten Gebäude der Stadt mit einem hervorragenden Überblick. Von hier aus startet sie ihre Expeditionen – ihr Kosmos sind die Gassen und Plätze von Wels, ihre Enterprise Fahrrad und Füße.

Thomas Bernhard beschrieb einmal, wie seine Suche nach der „Neuen Zürcher Zeitung“ am Bahnhofskiosk von Wels endet – leider ohne Erfolg. Stefanie Sourlier verfasste ihre Diplomarbeit über „Geschwisterbeziehungen im Werk Thomas Bernhards“ und stieß unbewusst auf den Ort, dessen Stadtschreiberin sie bis Ende Juni sein wird. Wie legt man nun als Schweizerin das Bild einer oberösterreichischen Stadt an, wie erkundet man deren Geographie, in buchstäblichem und psychologischem Sinn? „Ich habe das Glück, im höchsten Gebäude zu wohnen und kann aus der Vogelperspektive beobachten und Rundgänge planen.“ Diese werden regelmäßig unternommen, entweder solo oder in Begleitung von Ortskundigen, die Verborgenes zutage befördern und persönliche Erlebnisse kundtun. So ergibt sich ein Kaleidoskop der eigenen Wahrnehmung und Anekdoten, die Sourlier zu einem Ganzen verknüpft, aufgereiht wie eine Perlenkette – jeder Teil eigenständig und doch als Einheit zu betrachten.

Die Geschichte weiterspinnen

Mitverfolgen kann man diese Stories in einer wöchentlichen Kolumne in den Oberösterreichischen Nachrichten und einem Blog, der ständig aktualisiert wird. „Es kann passieren, dass ich noch am gleichen Tag auf eine Eintragung angesprochen

werde und mir wieder Neues zugeht; so ergibt sich eine laufende Weiterentwicklung durch persönliche Quellen.“ Eine Geschichte fortzuspinnen liegt Sourlier, wie man in ihrem Erzählband „Das weiße Meer“ nachlesen kann: Hier werden persönliche Schicksale porträtiert, deren roter Faden geschwisterliche Verbindungen sind –



Stefanie Sourlier ist noch bis Ende Juni in Wels als „Stadtschreiberin“ unterwegs.

Foto: Polzer

das wiederum zur Arbeit über Thomas Bernhard zurückführt und der Idee, dass viele Dinge kaum merk-

bar miteinander verknüpft sind. So ist jeder Spaziergang durch Wels

Ein Kaleidoskop der eigenen Wahrnehmung

auch ein Vorstoß in das Verborgene und Unbekannte, das darauf wartet, erkannt und zu Papier gebracht zu werden ... mit Stefanie Sourlier als Erzählerin und Vermittlerin.

Was wird die Autorin Anfang Juli aus ihrer Gaststadt mitnehmen? „Wels ist intimer und persönlicher als meine Heimatstadt Zürich, die Menschen zugänglich und hilfsbereit beim Erkunden ihrer urbanen Besonderheiten. Ein Kontakt ergibt den anderen und jede Schilderung, Begegnung oder Führung formt – zusammen mit meinen persönlichen Beobachtungen – ein rundes und hoffentlich in die Tiefe gehendes Bild dieser Stadt.“

Information:

Die Eindrücke Sourliers erscheinen in einer wöchentlichen Kolumne in den Oberösterreichischen Nachrichten und dem Blog welsnerstadtschreiberin.wordpress.com – hier kann man sich auch über aktuelle Lesungen informieren.

LEBEN FÜR MUSIK

Rupert Gottfried Frieberger im Porträt

Paul Stepanek

WISSENSCHAFTLER, LEHRENDER, KOMPONIST, MUSIKER, ORGANOLOGE, Dirigent, Publizist und Manager: In vielfältiger Weise gestaltet und pflegt der Prämonstratenser Chorherr und Stiftskapellmeister Rupert Gottfried Frieberger seit Jahrzehnten das musikalische Leben im hohen Nordwesten Oberösterreichs: Das traditionsreiche Stift Schlägl ist zwar ein Kristallisationspunkt seiner zahlreichen Aktivitäten, doch sein effektiver Wirkungskreis reicht weit darüber hinaus.

Der mehrfach akademisch graduierte Musiker, Wissenschaftler und Theologe lehrt an den Universitäten von Salzburg und Wien und bereist als Organist, Organologe und gesuchter Orgel-Sachverständiger ganz Europa. Er stellt Wissen und Erfahrung in den Dienst sowohl von Restaurierungen als auch der Planung und Neuerrichtung vor allem großer Orgeln. Als international bekannter und geschätzter Orgelvirtuose und vor allem Improvisator ist er in der Lage, den speziellen Klang und Spezifika bedeutendster Instrumente durch

schaft“ aufzubauen, die regelmäßig bespielt wird. Der von ihm seit 1998 biennial organisierte Orgelwettbewerb setzt dem eine überregionale Krone auf.

Der Komponist R.G. Frieberger blickt nach einer Schaffenszeit von knapp 50 Jahren auf ein üppiges Werkverzeichnis, das vor allem geistliche Opera, Kammermusik, Lieder und Orgelmusik umfasst: insgesamt wohl weit mehr als 200 Titel. Willkürlich gewählte Beispiele: Die Oratorien „Mysterium Crucis“ (1987) und „Die Bekehrung des Hei-

se. Eine Flut von Auszeichnungen, Titeln und Preisen säumt den Weg des Künstlers, darunter das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst, der oö. Landeskulturpreis und der Titel „Professor“.

Dem Universitätslehrer ist interdisziplinäres Denken ein großes Anliegen (z.B.: „Symbol und Glaube im Werk von J.S. Bach“) ebenso wie lange Zeiträume umspannende Entwicklungen („Das Magnificat vom 4. bis 20. Jahrhundert“). Auf die Frage nach seinen Forschungsschwerpunkten antwortet er lapidar: „Orgel, Bruckner und Bach“. Hinter dieser knappen Formulierung verbirgt sich freilich ein Arsenal an wissenschaftlichen Arbeiten, das neben diesen Themen von der Gregorianik, über die Aufführungspraxis bis zur – noch nicht fertigen – Musikgeschichte des Stiftes Schlägl reicht. Um den Kapellmeister, Konzertmanager, Chorleiter und Kantor gebührend zu würdigen, wäre ein eigener Beitrag vonnöten. An dieser Stelle muss aber jedenfalls auf die vielen Internationalen Schlägler Musikveranstaltungen hingewiesen werden, die am 23. Oktober 2016 in einem außergewöhnlichen Jubiläum gipfeln: 25 Jahre Cantoria Plagensis und 40 Jahre Stiftskapellmeister Rupert Gottfried Frieberger!



Rupert Gottfried Frieberger – sein Wirkungskreis reicht weit über Schlägl hinaus.

Foto: Lindorfer

sein Spiel zu demonstrieren. Doch auch seine unmittelbare Heimat ist ihm besonderes Anliegen: In der nahen Umgebung Schlägls ist es ihm gelungen, durch gezielte Restaurierungen eine wahre „Orgelland-

ligen Paulus“ (1994), die „Missa Festiva Plagensis“ (1990), die „Missa Choralis super<de Angelis>“ (1991), ein Kammermusik-Zyklus zu A. Stifters „Bunten Steinen“ und ein Zyklus mit Liedern von Hermann Hes-

Genauere Info über alle Termine, Veranstaltungen und Publikationen: Broschüre „Stiftsmusik Schlägl“ (ISM 2016) und die Homepage www.schlaeglmusik.de

VOM KOCHLÖFFEL ZUR DESIGNERTASCHE

Viechtauer Holzware im Wandel der Zeit

Sandra Galatz

JEDER VON UNS KENNT SIE AUS FRÜHEREN ZEITEN: Holzteller in Souvenirshops, die von Enzian, Edelweiß oder eingebannten Ortsnamen geziert werden. An diese Zeit erinnern auch bemalte Zier- und Gebrauchsgegenstände wie Kleiderbügel oder Schirmständer. Diese Artikel wurden bis vor wenigen Jahrzehnten in großer Anzahl in der Viechtau erzeugt, einem holzreichen Landstrich zwischen Attersee und Traunsee. Nun lebt das alte Holzhandwerk wieder auf!

Die Viechtau, das heutige Neukirchen bei Altmünster, wirkt fast romantisch-verträumt. In diesem Landstrich blühte bis vor gut dreißig Jahren ein lebendiger Wirtschaftszweig: Hier wurde die

Länder der Donaumonarchie exportiert. „Auch auf dem Hausierweg hat man früher die typische Viechtauer Ware vertrieben und zwar mit Kraxen, also Gestellen, die man am Rücken trug. Diese Kraxen waren vollgefüllt mit Gebrauchsgegenständen aus Holz. Später gab es Verlegerfirmen, die die Waren am Wasserweg über die Traun mit Plätten nach Wien, Böhmen, Mähren, Ungarn und sogar bis in die Türkei verschifften!“, erzählt Hans Gaigg, Kustos des Viechtauer Heimathauses, in dem die große Geschichte der Holzindustrie in dem kleinen Landstrich penibelst aufgearbeitet und in einer permanenten Ausstellung dokumentiert ist.

Obwohl die Genossenschaft vor mehr als dreißig Jahren geschlossen wurde, hat die Verbindung zwischen der Region und dem Holz nie geendet. Hans

wieder aufgelebt, denn geschnitzte und bemalte Vögel aus Holz dienten in der Viechtau einst als Liebesgabe. Auch gewerbliche Holzverarbeitende Betriebe haben sich erhalten: drei Tischlereien und eine Drechslerei, die für die Möbelindustrie in viele europäische Länder zuliefert. „Mein Vater war Heimarbeiter bei der Genossenschaft. Nach dem Krieg hat er Sprudler, Kochlöffel, Teller und auch das in Vergessenheit geratene Stopfloch erzeugt. 1964 hat er dann das Gewerbe angemeldet und unsere Drechslerei gegründet“, erzählt Drechslmeister Josef Leitner.

Ganz neue Akzente setzt ein junger Tischler. Florian Nussbaumer will mit Holz Neues schaffen, wie etwa luxuriöse Handtaschen. Mittlerweile werden sie von Damen in vielen europäischen Ländern und sogar in Übersee getragen! Der junge kreative Kopf fertigt diese gefragten modischen Accessoires aus unterschiedlichen schichtverleimten Hölzern wie Nuss, Makassar oder Esche.

Holz sicherte früher den Menschen in der Viechtau das Überleben. Aus der Notwendigkeit von damals ist zum einen Hobby Vieler geworden, zum anderen sind international konkurrenzfähige Gewerbebetriebe entstanden. Mit den modischen Handtaschen liefert die Viechtau nun auch ein Designerstück aus dem Rohstoff Holz!

Gebrauchs- und Ziergegenstände

Gaigg ist einer von vielen Viechtauer Männern, die das Holzhandwerk als Hobby betreiben. Sogar die alte Tradition des Vogerlschnitzens ist

Viechtauer Ware erzeugt. Das sind Gebrauchs- und Ziergegenstände, kleine Schnitzarbeiten und Kinderspielsachen aus dem Rohstoff Holz, der hier zur Genüge vorhanden war.

Diese Hausindustrie entwickelte sich im 15. Jahrhundert. Zwischen 1911 und 1979 erlebte die Viechtauer Ware ihren Höhepunkt. Die Handwerker schlossen sich zu einer hundertköpfigen Genossenschaft zusammen, ihre Waren wurden in viele



Was in der Viechtau früher alles erzeugt wurde – Waren für den Alltag, die über die Grenzen unseres Landes hinaus exportiert wurden.

Foto: Galatz

KULTUR AM INN

Burg Obernberg

Matthias Part

DAS AREAL DER EHEMALIGEN BURGANLAGE IN OBERNBERG ist sowohl geographisch als auch historisch gesehen ein besonderer Platz im Innviertel. Nun beherbergt es auch ein regionales Zentrum für Kunst und Kultur, das sich auch überregional sehen lassen kann.

Zur geographischen Lage: Die Burg liegt direkt über dem Inn. Man hat einen herrlichen Blick über die Grenze nach Bayern. In der entgegengesetzten Richtung sind es nur wenige Meter zum historischen Marktplatz, der zu den schönsten Plätzen Oberösterreichs gehört.

Zur Geschichte: Die für diese Region in vielerlei Hinsicht sehr bedeutende Burg wurde vor 955 vom Graf von Formbach errichtet. 1199 erfolgte unter Bischof Wolfger der Neubau der Burg und des neuen Marktes. 1550 machte Bischof Wolfgang von Salm eine imposante Anlage daraus. 1807 wurde der gotische Bergfried geschleift, 1840 auch das Schlosstor und die Zugbrücke abgetragen. Vom mächtigen Turm sind leider nur noch Reste erhalten.

Last but not least zu Kunst und Kultur: Das denkmalgeschützte Ensemble mit den beiden Gebäuden, ehemals das Bezirksgericht und Zollgebäude, wurde in den vergangenen Jahren liebevoll saniert (Kosten: 1,5 Mill. €) und wird nun künstlerisch wie kulturell genutzt.

„Viele Persönlichkeiten Obernbergs haben sich für das Projekt engagiert und tun es nach wie vor. Der Gemeinde ist es gelungen, das gesamte Areal anzukaufen. 2008 wurde von mir ein inhaltliches Konzept zur künftigen Nutzung erstellt“, erzählt der Künstler und Kulturmanager Josef Brescher, ein gebürtiger Rieder,

der auch international tätig ist. „Dieses war die Basis für die Umsetzung im REGIO-13-Programm. Gestartet wurde es im LEADER-Programm. Wir wissen die Unterstützung des Landes OÖ und der EU zu würdigen und zu schätzen. Sie war essenziell, ohne diese Hilfe wäre die Burg verfallen oder privatisiert worden.“

Das alte Zollgebäude dient nun als Kunsthau. Der Schwerpunkt liegt auf der Bildenden Kunst. Hier gibt es Ausstellungen (zum Beispiel im Sommer mit Werken zeitgenössischer Künstler aus Italien, oder im Herbst aktuelle Kunst aus Bayern), Workshops zur Kunstpraxis und -vermittlung (z.B. zum Tiefdruck), eine Sommerakademie (heuer von 9. bis 16. Juli 2016), Feste der besonderen Art (etwa das „Kunst-

dünger-Fest 2016“ im September) u.v.m. Nicht nur Kunst- und Kultur-Profis werden angesprochen, auch Kinder, Jugendliche und ältere Menschen sind eingebunden. „Wir wollen Alt und Jung, Einzelveranstaltungen und Großprojekte, Kultur und Wirtschaft, das Innviertel und Niederbayern, Regionalität und internationale Offenheit, Tradition und Moderne verbinden“, so der künstlerische Leiter Josef Brescher. Im ehemaligen, ebenfalls top ausgestatteten Gerichtsgebäude ist Platz für Seminare etc. Man kann sowohl einzelne Räume als auch das ganze Ensemble inkl. Burgareal für private und geschäftliche Zwecke und Veranstaltungen anmieten.

Informationen:
www.burg-obernberg.at



Ein Juwel am Inn: das Kunst- und Kulturhaus Obernberg

Foto: Part

[Kolumne] _ **DIE FESTE FALLEN, WIE MAN SIE FEIERT.**

Norbert Trawöger denkt „fest“ nach.

Norbert Trawöger

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen“, besagt ein Wort, das es immer wieder zu hören gibt. So einfach ist es nicht. Festliches will geplant und vorbereitet werden. Freilich gibt es den Fall des Zufalls, bei dem sich ungeplant vieles so fügt, wie man es nie planen hätte können. Der Sommer naht, damit steigen nicht nur die Temperaturen, sondern auch die Anzahl der Festivals, Festspiele, Festwochen oder Festtage, die in allen Ecken und Enden unseres Landstrichs ausbrechen. Keineswegs ungeplant und schon gar nicht zufällig.

Ich erinnere mich an ein Interview mit dem Schauspieler Klaus Maria Brandauer, der gefragt wurde, warum er denn nicht viel mehr spiele, an Angeboten mangle es ihm ja nicht. Der Großschauspieler antwortete sinngemäß, dass jede Vorstellung so vorbereitet werden muss, um ein Fest werden zu können. Die wenigsten werden es wirklich, aber die Vorbereitung muss danach sein, entgegnete Brandauer. Jede, jeder von uns weiß aus Erfahrung, wieviel Arbeit es ist, ein Fest auszurichten. Mehr als fünf

Dutzend Kunst- und Kulturfestivals gibt es in unserem Bundesland. Unzählige Menschen stecken viel Energie in Vorbereitung, Programmierung und Umsetzung, um Feste auszurichten. Das Typische für Festivals ist, dass sie für einen bestimmten Zeitraum ihr Programm konzentrieren: ein Wochenende oder eine ganz Jahreszeit, wie den Sommer: Wie etwa der Bad Schallerbacher Musiksommer, der aber mittlerweile so ausgewachsen ist, um ein nahtloses Ganzjahresprogramm und dies zu moderaten Preisen anzubieten. Bad Schallerbach nenne ich jetzt einfach - stellvertretend für zu viele - weil ich in diesem Ort aufgewachsen bin.

Der bekannte Schriftsteller Karl-Markus Gauß führt die hohe Festivaldichte in Oberösterreich auf die Gegenreformation zurück. Volksfeste waren eine katholische List, um die Abtrünnigen wieder in den heiligen Schoß der römisch-katholischen Mutter Kirche zurückzuholen. Eine Tradition, die sich gehalten hat, wie der Aktionismus, der notwendig scheint, um ein „normales“ Kulturereignis in den Status eines Festspielereignisses zu katapultieren. Gauß meint überspitzt, dass dann bei einer Lesung zumindest aus dem Hubschrauber gesprungen werden muss. Eine Festzeit, ist eben auch eine Zeit des Besonderen: außergewöhnliche Konstellationen in Besetzung und Programm in vielleicht nicht typischen Kulturhäusern und dies abseits der üblichen Betrieblichkeit. Für viele Künstlerinnen und Künstler ist es eben auch eine schöne Beschäftigung in der Sommerfrische, die wiederum von vielen hier urlaubenden Menschen wahrgenommen wird.

Bemerkenswert ist es, wenn ein ganzjähriger Kulturbetrieb wie das Linzer Brucknerhaus auf

Festivaleinheiten zu setzen beginnt, wie es seit der künstlerischen Leitung von Hans-Joachim Frey der Fall ist. Er fokussiert programmatisch verlängerte Wochenenden zu bestimmten Themen- oder Instrumentenfeldern. Man kann jetzt auch dort tagelang en bloc durchfeiern, wenn man dies will.

Die hohe Festivaldichte gehört zur „Musique d'ameublement“ unseres Landstrichs. Wir verstehen zu feiern. Die Feste fallen, wie man sie feiert, könnte man sagen. - Oder frei nach Wittgenstein: Unsere Welt ist alles, was der Fall ist.



Foto: Völker Wehbold

Norbert Trawöger über Feste und was dazu gehört.

LYRIK IST SCHWIERIG?

Dominika Meindl

UND WENN SCHON! Wenn sich eine Textsorte dem schnellen Konsum entziehen soll, wenn sich ein Genre mit dem ganz Eigenen der Sprache beschäftigen darf, dann ja wohl die Lyrik. Ein kleiner Überblick über die Arbeit von Poet/innen mit oberösterreichischen Wurzeln – ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Beginnen wir mit Waltraud Seidlhofer, das ist schon alleine des Dienalters wegen stimmig. Im Klever Verlag – eine gute Adresse in Sachen Lyrik – ist mit „Langsame Figuren“ soeben ihr jüngster Gedichtband erschienen. Ihr klarer Blick, ihre Beobachtungsgenauigkeit erfasst das Wahrgenommene wie im Vorbeigehen. Überhaupt ist die sachte Bewegung Grundmuster ihrer Texte, sie spiegelt den Fluss der Erinnerung wie die Struktur der Gedanken. „so fallen eindrucke / in- und uebereinander / loesen sich.“ Ihre Bilder gewinnt sie aus dem Schnittpunkt von Natur und Kultur. Es ist, als beschriebe Seidlhofer einem lieben Blinden, was ihr gerade in den Blick gerät.

Birgit Müller-Wieland macht sich in „Reisen Vergehen“ auf den Weg; zeitlich durch mehr als 30 Jahre, räumlich nach Georgien, Patmos, Salzburg, Bad Aussee oder Neapel. Oder die Welt kommt in ihre Nachbarschaft. In ihrem wohl aktuellsten Gedicht beschreibt sie die beiden Gegenbewegungen in ihrer Nachbarschaft: Flüchtlinge schleppen ihre Habe in die Zelte, besorgte Eingeborene ihre Habe in den Keller. Müller-Wieland verdichtet gekonnt die prekäre Idylle einer trauten Existenz.

Sehr viel Lyrik im Programm hat die Bibliothek der Provinz. Etwa „Winter“ von Marie Colbin. Ihre Oden an etwas bald Vergangenes (Stichwort Klimawandel) kommen etwas gar

eisblumenzart daher. „Diese hohen Wintertage / Überschlagen sich an Schönheit.“ Revolutionär sind auch Karola Niederhubers Gedichte nicht, es gelingen ihr aber schöne Bilder. Alles andere als sekundär sind Eleanor Sommers Illustrationen dazu. Claudia Bitter sorgt in „Fischfliegen“ selbst dafür: Von ihren Insekten-Fisch-Hybriden-Collagen zeigte sich ein von der Rezensentin konsultierter Fliegenfischer „nicht unbegeistert“. Das spannendste Aufeinandertreffen von Wort und Bild bietet aber die außergewöhnliche Publikation „Dementia. Bis das Vergessen uns scheidet“. Ausgehend von ihrer Praxis als Gerontopsychologin untersucht Lucia Strasschil die Gesetzmäßigkeiten menschlicher Beziehungen – ganz besonders am Rand des Abschieds. Der Fotograf und Nebenerwerbslandwirt Jakob Gsöllpointner hat seine analogen Fotos in diesen Kontext eingefügt. Eine lockere Verbindung, die zu Recht das Prädikat „kongenial“ trägt. Die Texte sind keine Gedichte im engeren Sinn – lyrisch aber sehr wohl. Dasselbe gilt für die Fotos, man schaue nur auf die winzige Fledermaus, die in einer Männerhand geborgen wird. Zum Abschluss, und um den Herren



Foto: Pechler/Land OÖ

die Ehre zu geben, seien Ihnen die beiden jüngst erschienenen Podium-Porträtbände ans Herz gelegt. Erstens jener mit ausgewählten und zum Teil unveröffentlichten Gedichten von Christoph Janacs, in dem es unter anderem um das Verstummen in einer Welt voller Ohren geht. Das jüngste Porträt ist dem Schriftsteller, Architekten und Übersetzer Bernhard Widder gewidmet, also seinen Gedichten über das Mühlviertel, Le Corbusier oder rumänische Gärten.

Waltraud Seidlhofer: *Langsame Figuren*, Klever. **Birgit Müller-Wieland:** *Reisen Vergehen*, Otto Müller Verlag. **Claudia Bitter:** *Fischfliegen. Aus dem Leben der Flügelflosser*. **Marie Colbin:** *Winter*. **Karola Niederhuber:** *Der rote Hut*. **Lucia Strasschil und Jakob Gsöllpointner:** *Dementia*. *Alle Verlag der Bibliothek der Provinz. Hannes Voyral (Hg.):* **Christoph Janacs**, Podium Porträt Nr. 85, sowie: **Bernhard Widder**, Podium Porträt Nr. 86

literatur

JAN KOSSDORFF: Leben spielen



Der Mensch ist nur dort ganz Mensch, wo er spielt, wusste Schiller. Traum und Realität sind nicht zu unterscheiden, sicheres Wissen über die Welt und vor allem sich selbst gibt es nicht. Damit ist das Fundament für Jan Kossdorffs neuen Roman gelegt. Drei Wiener Mitt-dreißiger schwanken: Familie oder Selbstverwirklichung? Autonomie oder Sicherheit? Vor allem: Wie inszeniere ich meine Biographie? Selbstfindung spielt also die geistige Hauptrolle, für die personalen sind die Schauspieler Sebastian und Mischa sowie dessen Freundin Valerie zuständig.

Mischa verlässt den Theaterzirkus als „Identitätsobdachloser“, wird Anzeigenkeiler und kommt mit der Floristin Valerie zusammen. Doch lange hält er es ohne Kreativität

nicht aus, und ihr wäre mehr Glamour auch lieber. Da kommt die Businessidee Sebastians gerade recht: wohlhabenden Kunden Szenen aus deren gelebtem oder erträumten Leben vorzuspielen. So kann ein vertriebener Jude seine Wiener NachkriegsLiebschaft noch einmal erleben, ein Winzer darf als James-Bond-Verschnitt einen Bösewicht erlegen und ein vaterloses Mädchen die Liebesanbahnung der Eltern mitverfolgen. Auf einer einsamen Insel in der Hainburger Au wird es kurz wirklich dramatisch, als dem Trio der Kunde abhanden gerät („so kommt also der Horror ins Leben“) und sie ihm zuliebe sein Begräbnis inszenieren.

Kossdorffs Haltung seinen Figuren gegenüber ist ironisch-freundlich. Klischees täuscht er an, um sie elegant zu überspielen. „Leben und Kunst – für uns ist das eine so heilig wie das andere“, lässt er etwa Sebastian sagen, bevor der das doch als zu pathetisch zurücknimmt. Das Leben ist ein Drama, gespielt von Narren, voller Klang und Lärm. Vielleicht bedeutet es nichts, aber es liest sich gut. „Leben spielen“ zeigt Gespür für den Zeitgeist, es ist psychologisch schön beobachtet und pfiffig geschrieben.

Dominika Meindl

Jan Kossdorff: Leben spielen. Roman. Deuticke, 384 Seiten.



EVELYN GRILL: Fünf Witwen

Die aus Garsten stammende Autorin Evelyn Grill entführt die Leser mit viel schwarzem Humor in eheliche und andere Zweierbeziehungen. In ihrem ersten Erzählband „Fünf Witwen“ werden in neun Geschichten extreme Situationen beschrieben, ganz unaufgeregt, ohne große Sentimentalität: „Der neutrale Berichtston herrscht vor - und umso stärker tritt die Grausamkeit hervor (...)“

Bereits die erste titelgebende Geschichte erscheint realistisch, deren bittere Konsequenz leider dann auch. „Familientreffen“ kann mitunter schmerzlich an eigene familiäre Erfahrungen erinnern. Darin heißt es: „Das Familientreffen habe ich veranlasst, ich muss sehen, dass es gut endet. Das ist die Suppe, die ich auszulöffeln habe, immer wieder, ich werde nicht gescheiter.“ Nahe an der Realität erscheint auch die längste Erzählung „Das Wunschkind“. Darin führt der unterschiedliche Wunsch nach Elternschaft - Stichwort: Familie oder Karriere - zum grausamen Ende einer Ehe. „Kampfschauplätze des Familien- und Ehelebens werden zu einem großen, erhellenden Vergnügen“, lautet der letzte Satz am Einband des Buches.

Und tatsächlich, das eine oder andere Schmunzeln ist unumgänglich beim Lesen des Buchs.

Barbara Windtner

Evelyn Grill: Fünf Witwen, Erzählungen, Haymon Verlag, 2015.

KULTUR tipps

KRIMISPANNUNG

im Landesbetreuungszentrum Schloss Cumberland in Gmunden. Am 29. Juni 2016 (19 Uhr) werden Natalie Mesensky und Franzobel im Rahmen der ‚Kriminacht‘ aus ihren neuesten Werken lesen. Das neueste Werk der Altmünsterin und gelernten Archäologin Mesensky „Der Teufel im Glas“ führt wieder in die Welt der Archäologie und versucht im wahrsten Sinne des Wortes Licht in so manche Gruft zu bringen. Die Lesung ist gleichzeitig Österreichpremiere des Romans! Den zweiten Teil der Kriminacht absolviert der gebürtige Vöcklabrucker Franzobel. Sein aktuelles Werk „Groschens Grab“ führt Kommissar Falt Groschen von Ottakring bis nach Sarajevo.

Informationen: Karten sind im LPBZ Schloss Cumberland, Tel. 07612 64575-11, erhältlich.

BRUCKNERCHOR

„Brucknerchor singt Bach“: unter diesem Titel – ergänzt mit Texten von und über Dag Hammarskjöld – gibt der Linzer Brucknerchor (Foto: Sofikitis) mit seinem Obmann Prof. Kons. Richard Architektonidis am 24. Juni 2016, 19.30 Uhr, in der Ursulinenkirche Linz einmal mehr sein herausragendes Können zum Besten. Zudem singt das Bach Ensemble Linz unter der Leitung von Sigurd Hennemann. Als Sprecher fungiert Sebastian Hufschmidt. Weitere Solisten: Elisabeth Breuer (Sopran), Valentina Kutzarova (Alt), Markus Miesenberger (Tenor) sowie Dominik Nekel (Bass).

Informationen: Eintritt: 22 Euro (50 % Ermäßigung für Schüler und Studierende), Karten unter Tel.: 0676/520 7230 bzw. E-Mail: office@brucknerchor.at und Internet: www.brucknerchor.at.



JIM IST 25

JIM, das Institut für Jazz und Improvisierte Musik der Anton Bruckner Privatuniversität, feiert heuer noch bis 16. Juni 2016 sein 25-jähriges Bestehen mit einem großen Festival auf rund 25 Bühnen in Linz und darüber hinaus. JIM hat sich in den letzten 25 Jahren einen internationalen Ruf als innovative, den gegenwärtigen und zukünftigen musikalischen Strömungen genauso wie der lebendigen Pflege der Tradition verpflichtete „Brutstätte“, erarbeitet. Ein Höhepunkt sind die legendären Summerjazznites an der Bruckneruniversität (9. bis 11. Juni 2016).

Foto: Land OÖ

Informationen: www.jimishere.at

OÖ STIFTSKONZERTE



Information und Karten: +43 (0)732 / 77627 oder www.stiftskonzerte.at

Noch bis 24. Juli 2016 dauert die heurige Saison der OÖ. Stiftskonzerte. Die OÖ. Stiftskonzerte denken im Jahr von Mozarts 260. Geburtstag und 225. Sterbetag ganz besonders an das musikalische Genie. Insgesamt 17 Konzerte finden bis 24. Juli 2016 in den Stiftsorten St. Florian, Kremsmünster und Lambach statt. Wie in den vergangenen Sommern bieten die OÖ. Stiftskonzerte 2016 die beliebten kostenlosen Einführungsgespräche eine Stunde vor ausgewählten Konzerten an. NEU ist die Homepage www.stiftskonzerte.at mit einem umfangreichen Online-Ticketsystem. Internet: www.ooe-kuenstlerbund.at

termine

EINE AUSWAHL

JUNI 2016

schmidt, Angela Eberhard, „Figurenwerk“. Jeweils Sa 10-16 oder nach Voranmeldung unter (0699) 14 76 47 19.

Biologiezentrum Linz, Urfahr: bis 16. 10., „Spechte – Hör mal, wer da klopft!“.

OÖ. LANDESAUSSTELLUNG 2016; Stadl-Paura/Pferdesportzentrum, Lambach/Stift und historischer Rossstall: bis 6. 11., „MENSCH & PFERD. Kult und Leidenschaft“. Informationen: Stadl-Paura: +43 720 300305-100. Lambach: +43 720 300305-200.

– **Attnang-Puchheim**

Galerie Schloss Puchheim: bis 12. 6., Peter Hauenschild.

– **Bad Ischl**

Photomuseum: bis 31. 10., „Im Fokus“, Fotosammlung Frank.

– **Braunau**

Bezirksmuseum: 17. 6. bis 8. 7., „Rouge statt Fotoshop“.

– **Freistadt**

Mühlviertler Schlossmuseum: bis 3. 7., „Langsam ist es besser geworden – Vertriebene erzählen vom Weg-müssen, Ankommen und Dableiben“. 25. 6. bis 26. 10., „90 Jahre Mühlviertler Schlossmuseum“.

– **Hirschbach i. M.**

Bauernmöbelmuseum Edlmühle: bis 25. 8., Erinnerungen an den Nähmaschinen- und Fahrradfabrikanten Johann Jax.

– **Naarn**

Galerie Pehböck: bis 11. 6., Evelyn Gyr-cizka und Gerhard Müller; „Blickwechsel“. Geöffnet nach Vereinbarung unter (0664) 480 79 23.

– **Pasching**

Galerie in der Schmiede: ab 16. 6., Hubert Schmalix. Ulrich Waibel, Zeichnungen auf Karton und Metall.

– **Pettenbach**

Schrift- und Heimatkundemuseum “Barthlhaus“: Kalligrafien

– **Ried i. I.**

Museum Volkskundehaus: bis 11. 6., „Klosterküche und Haferbrei – Esskultur im Mittelalter“. Bis 17. 9., „umgebend – bewegend“.

– **St. Florian**

Freilichtmuseum Sumerauerhof: bis 30. 10., „Museums ABC“ – Vom Sammeln, Bewahren und Forschen.

– **Schärding**

Galerie am Stein: bis 9. 7., Rudolf Klaffenböck, „Grenzgehen“.

– **Steyr**

Museum Arbeitswelt: bis 18. 12., Zwangs-

arbeit im Nationalsozialismus.

– **Traun**

Galerie der Stadt: bis 19. 6., Doris Miedl-Pisecky, Malerei, Wolfgang Kirchmayr, Plastik. 23. 6. bis 31. 7., Heinrich Blöchl, Malerei, Egonald Maurer, Skulptur.

– **Wels**

AA-Galerie, Stadtplatzgalerie Wels, Hafergasse 3: bis Ende August, Bernhard Schinko.

– **Zwickledt**

Kubinhaus: 16. 6. bis 3. 7., „Dr. Alois Beham zum 100. Geburtstag“.

MUSIK

– **Linz**

Brucknerhaus: 14. 6., 19.30, Universität Mozarteum Salzburg, Institut für Neue Musik. 16. 6., 19.30, Bruckner Orchester Linz, Dirigent Dennis Russell Davies. 17. 6., 19.00, „Die elektrisierte Stadt“, österreichisches ensemble für neue musik, Dirigent Johannes Kalitzke. 19. 6., 11.00, Jazzbrunch – Vid Jammik Quartet feat. Jim Rotondi. 20. bis 22. 6., jeweils 10.00 + 14.30, „Ein Haus voll Musik“. 23. 6., 19.30, Brünner Philharmoniker, Elina Garanca, Gesang, Dirigent Karel Mark Chichon. 25. 6., 13.00 + 15.00 + 17.00, 26. 6., 11.00 + 15.00, „Richtig bodenständig: Das Element Erde“. Ensemble mini. music, Hanne Muthspiel-Payer. Mahler Quartett. Kinderprogramm.

Neuer Dom: 26. 6., 10.00, Chor des Diözesankonservatoriums, Ltg. Andreas Peterl. 3. 7., 10.00, Linzer Domchor, Bläser d. Dommusik, Ltg. Josef Habringer, Orgel: Wolfgang Kreuzhuber.

Alter Dom, Jesuitenkirche: 12. 6., 10.30, Alexandra Diesterhöft, Sopran, Isabell Czarnecky, Mezzosopran, Anton Reintaler, Brucknerorgel. 26. 6., 10.30, Chorgemeinschaft Gallneukirchen.

Künstler- und Künstlerinnenvereinigung MAERZ, Eisenbahngasse 20: 10. 6., 20.00, Klaus Paier & Asja Valcic.

OÖ. STIFTSKONZERTE

St. Florian: St. Florian: 10. 6., 20.00, Yaron Herman, Klavier. Jazz unplugged. 17. 6., 20.00, Arnold Schönberg Chor, Ltg. Erwin Ortner, Ferhan & Ferzan Önder, Klavier. 18. 6., 20.00, L’Orfeo Barockorchester, Ltg. Michi Gaigg, Daniel Behle, Tenor. 26. 6., 11.00, Franz Xaver Frenzel Quartett. 2. 7., 18.00, Linzer Jeunesse Chor, Ltg. Wolfgang

Mayrhofer, Solisten, Bruckner Orchester Linz, Dirigent D. R. Davies.

Lambach: 11. 6., 20.00, Sophie Rois, Lesung, Christoph Sietzen, Marimba.

Kremsmünster: 24. 6., 20.00, Mariella Haubs, Violine, Michael Stückler, Horn, Magda Amara, Klavier. 1. 7., 20.00, Matthias Goerne, Bariton, Rico Gulda, Klavier. Weiteres Programm: www.stiftskonzerte.at.

– **Brunnenthal**

Barockkirche, Brunnenthaler Konzertsommer: 26. 6., 19.30, L’Orfeo Barockorchester, Leitung & Violine, Michi Gaigg. Carin van Heerden, Blockflöte.

– **Freistadt**

Stadtpfarrkirche, „Orgelpunkt 12“, Solistenkonzerte jeweils Fr., 12.00: 10. (es spielen Preisträger von Prima la musica 2016), 17. (Christoph Zehrer), 24. 6. (Marina Ragger), 1. 7. (Bernhard Prammer).

GIG, Galerie in der Gerberei: 17. 6., 20.00, Monika Holzmann, Gesang & Texte, Angela Dobretsberger, Akkordeon. 26. 6., 20.00, Anton Bruckner-Streicher-Quintett; Anna Pauk und Partner.

– **Kirchberg ob d. Donau**

Kirche: 18. 6., 20.00, Hard Chor Linz, Ltg. A. Koller.

– **Ried i. I.**

Jahnturnhalle: 12. 6., 19.00, OÖ. Mozart-Ensemble, Dirigent Tobias Wögerer.

Salesianer-Saal: 15. 6., 19.30, „Kein Auf-wand!“ Musikkabarett mit Prof. Andreas Martin Hofmeir. 19. 6., 11.00, ‘Matthias Helm & Duo Hasard. 29. 6., 19.30, Biliana Tzinlikova, Klavier.

Keine Sorgen Saal: 24. 6., 20.00, Herbert Pixner Projekt & Manuel Randi.

– **Schenkenfelden**

Pfarrkirche: 10. 6., 19.30, Kirchenchor und Bläserensemble der Musikkapelle Schenkenfelden.

– **Vornbach**

Kirche Maria am Sand: 2. 7., 19.30, Barockensemble Fantasma, Leitung Peter Leenhouts.

THEATER

– **Linz**

SONDERVERANSTALTUNGEN UND GASTSPIELE

BlackBox Lounge Musiktheater

Mohammed Reza Mortazavi – Transformation; 18. 6. (20.00)

Jazzlounge – Jazzdrom (zum letzten Mal in dieser Spielzeit); 24. 6. (20.00)

David Wagner: ALLES WAGNER; 30. 6. (20.00)

Großer Saal Musiktheater Volksgarten

Bühnenzauber: Bühnen-Technik-Show; 9., 10. & 14. 6. (jeweils 11.00)

Lúcica – Das Slowakische National-Folklore-Ballett; 13. 6. (19.30)

Uwe Kröger & Pia Douwes – Ihre größten Musicalhits; 25. 6. (19.30)

Philip Glass live in concert; 29. 6. (19.30)

BlackBox Musiktheater Volksgarten

die zebras in Sommerlaune – Impro-Show mit Livemusik; 8. 6. (20.00)

Impro-Landesmeisterschaft 2016 der Amateurtheatergruppen OÖ (Viertelfinale 2); 10. 6. (20.00)

Ugly Nina – Drew Sarich und das Atalante Quartett; 20. 6. (20.00)

Give me a reason to live: Solo-Tanz-Performance; 23. 6. (20.00)

Impro-Landesmeisterschaft 2016 der Amateurtheatergruppen OÖ (Halbfinale 2); 26. 6. (18.00)

Tanzoptikum – OÖ. Tanzakademie; 29. 6. (19.00)

HauptFoyer Musiktheater Volksgarten

Opernbrunch, Johann Herrlich Quartett; 12. 6. (11.00)

30. Sonntagsfoyer: Moritz Eggert: Terra Nova (Matinee zur großen Uraufführungsproduktion); 19. 6. (11.00)

Kammerspiele Promenade

Ballettabend der 1. Linzer Ballettschule; 12. 6. (18.00)

Move.on Familienkonzert „School’s out“; 19 & 26. 6. (jeweils 11.00)

Festivaleröffnung Sicht:Wechsel 2016 – Der gute Mensch von Downtown; 21. 6. (19.00)

Der gute Mensch von Downtown; 22. 6. (11.00)

153. Lesezeichen „... und tschüss ...“ – Das Schauspielensemble verabschiedet das Lesezeichen – Ein bunter Abend; 26. 6. (19.30).

Theater Phönix: „Werther lieben“; 8., 9., 10., 11., 12., 16., 17., 19., 23., 24., 26., 29., 30. 6. sowie 1. 7., jeweils 19.30.

– **Engerwitzdorf**

Kulturhaus „Im Schöffl“: 24. 6., 20.00, Kabarett mit Nadja Maleh.

– **Ried i. I.**

Salesianer-Saal: 26. 6., 18.00, „Der Zauberer von Oz“ (Ensemble „Voice Coaching“).

– **Zell/Pram**

Schloss, Pramtaler Sommeroperette: 1. 6., 19.00, Robert Seethaler: „Ein ganzes Leben“; Andreas Unterweger: „Das gelbe Buch“.

LITERATUR

– **Linz**

StifterHaus: bis 26. 10., Tommi Musturi/ Finnland präsentiert im Rahmen des Nextcomic-Festivals Originale seines grafischen Schaffens (Di-So 10-15). Bis 26. 10., „Stifter Haus, Seehöhe 255m. Wanderwege durch Adalbert Stifters Bild-Welt“, Ausstellung (Di-So 10-15). 8. 6., 19.30, Buchpräsentationen; Evelyne Polt-Heinzl und Ulrike Tanzer (Hrsg.): Marie von Ebner-Eschenbach, Leseausgabe in vier Bänden. Daniela Strigl (Hrsg.): Berühmt sein ist nichts. Marie von Ebner-Eschenbach. Eine Biographie. 9. 6., 19.30, GAV OÖ: Wien näher-bringen; Lesung mit Magdalena Knapp-Menzel, Hilde Langthaler, Thomas Northoff. Es moderiert Helmut Rizy. 14. 6., 19.30, Buch- und Verlagspräsentation Resistenz Verlag; 16. 6., 19.30, Buch- und Verlagspräsentation Bibliothek der Provinz. 21. 6., 19.30, Zwischen Sarajevo und Banja Luka – neue Stimmen aus Bosnien-Herzegowina; Lesungen mit Tanja Slijivar und Mile Stojic. Die deutschen Texte werden gelesen von Birgit Schwamberger-Kunst. Es moderiert Annemarie Türk. 23. 6., 19.30, Grundbücher der österreichischen Literatur seit 1945; Liesl Ujvary: rosen, zugenben. Lesung mit der Autorin. Referat: Florian Huber. Moderation Klaus Kastberger. 28. 6., 19.30, GAV OÖ – Die Sicht auf die Dinge / Ohne Zeichen sein. Ein Fest für Gregor M. Lepka. Moderation: Richard Wall. 4. 7., 19.30, Buchpräsentation; Erich Hackl (Hrsg.): Soweit uns Spaniens Hoffnung trug. Erzählungen und Berichte aus dem spanischen Bürgerkrieg. 5. 7., 19.30, Präsentation der Rampe 2/16 >Zwischen(W)ORTEN; Lesung mit den Beiträgern und Beiträgerinnen. Moderation: Claudia Lehner.

OÖ. Kulturquartier, Ursulinenhof: 25. 6., 10.00-18.00, 1. Linzer Bücherbörse (Einkauf-Tausch-Verkauf). 1. 7., 15.00, Hofschreiberlesung.

– **Kirchberg ob d. Donau**

Grillparzerhof: 25. 6., 19.30, „Der arme Spielmann“; gespielte Lesung.

KULTUR menschen

MATURANT/INNEN



Bis vor kurzem waren im Rahmen der Jahresausstellung Arbeiten der Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen der **HBLA für künstlerische Gestaltung in Linz**, Garnisonstraße 25, zu besichtigen. Das Bild (Foto: Kolar) wurde bei der Vernissage aufgenommen. Die Ausstellung zeigte ein außerordentlich breites Spektrum jungen oberösterreichischen kreativen Schaffens. Auffällig ist, dass die jungen Künstler und Künstlerinnen in diesem Jahr die Diskussion über die Werte in der österreichischen Gesellschaft besonders oft aufgegriffen und in Ihren Arbeiten weitergeführt haben. Ihre Qualität geht über herkömmliche Schulprojekte weit hinaus – viele große Preise, die die Schülerinnen und Schüler für ihre Arbeiten regelmäßig erhalten, belegen dies seit vielen Jahren.

EIN ZEICHEN FÜR QUALITÄT

Sechs verdiente Musikschuldirektoren erhielten vor kurzem – im Beisein von Landeskulturdirektor Mag. Reinhold Kräter (r.) sowie dem Direktor des oö. Musikschulwerkes Karl Geroldinger (l.) – aus den Händen von Landespersonalreferent LH-Stv. Mag. Thomas Stelzer (2. v. r.) das Dekret für ihre **Wiederbestellung**. Damit sind sie weitere fünf Jahre für die Geschicke „ihrer“ Musikschulen verantwortlich.



Die Musikschuldirektoren (v. l.): Konrad Ganglberger (Bad Leonfelden), Johannes Watzinger, M.A. (Gallneukirchen), Thomas Beiganz (Eferding), Mag. Gabriele Puttinger (Haag/Hausruck), Barbara Holzner, MAS (Windischgarsten) und Mag. Johannes Sulzer (Weyer).

Foto: Land OÖ/Linschinger



ZWEI OBERÖSTERREICHER

Am 11. Juni geht in der **Galerie Pehböck** in Naarn eine spannende Ausstellung mit Werken der beiden Künstler Evelyn Gyrzikka und Gerhard Müller mit einer Finissage (15 Uhr) zu Ende. Gyrzikka, 1953 in Vöcklabruck geboren, unterrichtet seit 1985 an der Universität für angewandte Kunst in Wien. 2000 wurde sie mit dem Landeskulturpreis für bildende Kunst ausgezeichnet. Gerhard Müller, geboren 1950 in Seewalchen am Attersee, ist seit 2000 ist er Universitätsprofessor für Malerei an der Universität f. angewandte Kunst Wien.



Foto: Margit Pehböck-Peham

GELUNGENER AUFGALOPP



Pferde spielten bei der Eröffnung der Landesausstellung eine zentrale Rolle.

Foto: Stinglmayr /Land OÖ

Mit einer erfolgreichen Auftaktveranstaltung im Pferdezentrum Stadl-Paura wurde die 31. Oö. **Landesausstellung** eingeläutet. „Erstmals steht mit der Landesausstellung „Mensch und Pferd“ in Lambach und Stadl-Paura ein naturwissenschaftliches Thema im Mittelpunkt. In der Geschichte unserer Landesausstellungen ist das ein völlig neuer thematischer Schwerpunkt, den es so noch nie gab. Diese Landesausstellung ist damit auch ein deutliches Signal dafür, dass Wissenschaft und Kultur keine Gegensätze sind“, erklärte Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer in seiner Eröffnungsrede. Noch bis 6. November hat die Landesausstellung ihre Pforten geöffnet. Nähere Informationen unter www.landesausstellung.at.

DER SISYPHOS VON MESSNERSCHLAG

Michael Lauss – zum Beispiel: Engel

Christian Schrenk

DIE ENGEL VON MICHAEL LAUSS SIND KEINESWEGS EPHEMERE LICHTGESTALTEN,

sondern kommen ziemlich handfest und ungehobelt daher. Es gibt sie zwar auch ohne Flügel. Aber dann heißen sie „Kisten“ oder „Häuser“. Die „Engel“ sind also vom Erscheinungsbild her eigentlich eher eine formale Klassifizierung. Obwohl... Naja und bunt sind sie halt auch. Meistens. Um Himmels Willen, manchmal sogar rosarot! Das ist so manchem regionalen Kunstbeauftragten dann doch zu bunt geworden. Aber davon später!

Es irritiert ein wenig und verleitet immer wieder zum genaueren Hinschauen. Dieses Lichtblitzen durch die kniehohle gotische Madonnenreplik in seinem Linzer Atelier. Und dann fragt man unsicher nach. Jaja, die habe er ausgehöhlt und mit der Bandsäge zerstückelt, sagt er. Und dann halt wieder zusammengesetzt. Man müsse eben die eigenen Idyllen mitunter zerstören um dem eigentlichen Ziel näher zu kommen. Äähhl!, will man einwenden... Jaja, die habe er eh selber geschnitzt. Aber er habe eben Künstler werden wollen und nicht Kunsthandwerker; der Bub braver Bauersleute in Nebelberg am nördlichsten Zipfel Oberösterreichs für die das Wort Talent nie ein Begriff war, wenn es um die Figuren ging, die der Bub in die Holzklötze und Baumstümpfe vor dem Haus schnitzte. Und so wurde er halt nicht ins Gymnasium nach Linz geschickt, sondern blieb zu Hause, um was G'scheits zu lernen.

Aber auch daraus wurde nicht das, was sich die Eltern erhofften. Nicht einmal als der mittlerweile große Bub und Heißsporn, der inzwischen in Bayern lebte, mit 29 beschloss, sein Leben als Fernfahrer und Gelegenheitsschnitzer an den Nagel zu hängen und Künstler zu werden. Was das genau war, war ihm zwar noch nicht so ganz klar. Bis dann dieses Symposium in Oxford kam wo er mit der Nase auf internationale Kunst gestoßen wurde.

Ja, und dann hat der ganze Kampf begonnen. Kunst und Überleben. Handwerk und Ausdruck. Das Ringen um Authentizität im Abtausch gegen die Erfordernisse einer Lebensgrundlage für Frau und Kinder.

Dem Zerstören und Zusammensetzen ist er treu geblieben. Mit Band- und Kettensäge, dem wohl brachialsten vorstellbaren Werkzeug geht er das Holz an. Aber er stiftet es dann mit Holzdübeln wieder zu neuen Formen zusammen. Zum überlebensgroßen Hirsch zum Beispiel oder zur Madonna mit Kind. Oder zu Häusern und Kisten in verschiedenen Größen und Proportionen. Manche mit Flügeln. Das sind dann die Engel. Von der überdimensionalen Bavaria mit den Händen voller Maßkrüge, die er gerade für die gegenwärtige bayerische Landesausstellung zum Thema Bier in Aldersbach gestaltet hat, redet er gar nicht. Die ist ja schon wieder fast so kunsthandwerklich wie seine kniehohle Madonna.

Aber die Nemesis, die ist auch so ein Engel, den er sich vorgenommen hat. Für die Ausstellung im Kulturquartier. Und damit sind wir auch schon bei der griechischen Mythologie. Da hat es ihm die existenzialistische Sichtweise des Albert Camus



Michael Lauss in seinem Atelier

Foto: Schrenk

mit seinem „Mythos vom Sisyphos“ angetan. Abgesehen vom Alleingelassensein in seiner Entscheidung, der ewig währenden Mühe und der Aussichtslosigkeit seines Werks bleibt ihm die einzige Freude darin, beim Hinabsteigen „die Farben zu sehen“. Ein Grund dafür, warum die Skulpturen von Michael Lauss oft unverschämt bunt sind. Und ein Grund dafür, warum Menschen mit einem Sensorium dafür darin auch existenzialistischen Humor blitzen sehen. Und außerdem ist Michael Lauss ja eigentlich Maler. Aber das ist eine andere Geschichte.

Information:

Die Ausstellung „Michael Lauss. Zum Beispiel: Engel“ ist von 10. Juni 2016 (Eröffnung: 9. Juni 2016, 19 Uhr) bis 24. September 2016 in der Kunstsammlung des Landes Oberösterreich zu sehen. Internet: www.diekunstsammlung.at

HOMÖOPATH, KÜNSTLER UND FREUND KUBINS

Zum 100. Geburtstag von Dr. Alois Beham

Matthias Part

DR. ALOIS BEHAM WAR EIN ENGER FREUND VON ALFRED KUBIN, Arzt und Homöopath, Maler, Bildhauer, Literat, Humanist und vieles mehr. Zu seinem 100. Geburtstag wird er mit einer Gedächtnisausstellung in Wernstein am Inn geehrt.

Die Ge-
mein-
den Wern-
stein (dort
wirkte Dr.
Beham bis zu
seinem Tod im
Jahr 1991) und
Schardenberg
(dort wurde er
1916 als siebtes
von neun Ge-
schwistern ge-
boren) sowie die

von Dr. Alois Beham gegründete Alfred-Kubin-Galerie laden dazu ein. Die Vernissage im Kubin-Haus in Zwickledt ist am Mittwoch, 15. Juni 2016, um 19 Uhr. Anneliese Ratzenböck wird dabei an Dr. Beham erinnern und Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer wird die Gedächtnisausstellung, die bis 3. Juli 2016 dauert, eröffnen. Parallel dazu führt von 10. Juni bis 3. Juli 2016 in der Kubin-Galerie neben dem Inn eine Retrospektive durch das vielseitige Lebenswerk des Künstlers und Heimatpflegers. Dabei werden Ölbilder, Holzschnitte, Kreide- und Pastellzeichnungen sowie Tuscharbeiten gezeigt. Am Samstag, 9. Juli 2016, findet um 15.30 Uhr im Garten der Kubin-Galerie in Wernstein die Eröffnung des Skulpturengartens mit Werken von Alois Beham, Michael Willnauer und Alfred Böschl statt.



Prof. Peter Beham mit zwei Landschaftsbildern seines Vaters Dr. Alois Beham. Foto: Part

Mit Begeisterung stürzte sich der Arzt und Homöopath (er war einer der Ersten, die sich in Österreich damit intensiv beschäftigten) nicht nur in seine Arbeit, sondern ab 1947 auch in sein künstlerisches Schaffen. Dazu zählen auch die Nepomuk-Statue auf dem Johannesfelsen im Inn bei Vornbach, sowie viele Heiligenstatuen in Kirchen, Kapellen und Bildstöcke. Im Gedächtnis bleibt er nicht zuletzt als Hausarzt des weltberühmten Graphikers und Malers Alfred Kubin.

„Das Verhältnis zwischen meinem Vater und Kubin war nicht nur eines zwischen Arzt und Patient, sondern auch eines zwischen Künstlern sowie zwischen guten Freunden“, betont Konsulent OStR. Prof. Peter Beham, der Leiter der Kubin-Galerie. „Über Alfred Kubin erzählte mir Alois Beham vieles, nachdem meine

Tante Cilli, die Wirtschafterin des berühmten ‚Magiers von Zwickledt‘ 1982 verstorben war“, schreibt Jutta Mairinger in dem Band, den Markus Peter Beham 2011 über das Leben und Wirken seines Großvaters herausgegeben hatte. „Nicht, dass ich ihn ausgefragt

hätte“, so Mairinger, „Beham öffnete sich selbst, fand es wichtig, mir Details über Herrn Kubin und sein Leben, über die große Freundschaft zwischen ihm und Kubin zu sagen, denn: ‚Es ist so ziemlich alles über Kubin verdreht und verkehrt überliefert worden.‘“ Kubin war es laut Mairinger auch, der meinte, dass „Beham nicht unbedingt Maler bleiben sollte“, sondern „er sollte es eher mit Feder und Tusche versuchen, um endlich Gewissheit über sich selber zu bekommen. Beham befolgte den Rat.“



Das Kubin-Haus in Zwickledt, gezeichnet von Dr. Alois Beham

Foto: Part

Informationen:

www.kubin-galerie.at und
www.landesmuseum.at

IM GEDENKEN AN Prof. Gunter Damisch und Dr. Andreas Hutter

Das künstlerische und kulturelle Leben eines Landes hat viele Gesichter: Menschen, die es mit ihrer Arbeit prägen, die es gestaltend begleiten. Sie alle geben dem Ausdruck, was Kunst und Kultur in all ihren Facetten und Formen zu sein vermögen. In den vergangenen Wochen hat das Kulturland Oberösterreich zwei Persönlichkeiten verloren, die jeder für sich Spuren hinterlassen haben: Prof. Gunter Damisch und Dr. Andreas Hutter.

Mit dem Tod von **Professor Gunter Damisch** hat Oberösterreich nicht nur eine bedeutende Künstlerpersönlichkeit,



Professor Gunter Damisch

Foto: Land OÖ

sondern auch einen wichtigen kulturellen Botschafter verloren. Gunter Damisch hat sich mit seinem Werk in der Kunstwelt einen festen Platz errungen. So wie ein Paul Klee, ein Wassily Kandinsky oder ein Keith Haring ist ein Bild und eine Skulptur von Gunter Damisch zumeist zielsicher als ein ‚typischer Damisch‘ zu erkennen. Gunter Damisch, 1958 in Steyr geboren, besuchte von 1977 bis 1983 die Akademie der Bildenden Künste in Wien und absolvierte dort die Meisterklasse bei Prof. Max Melcher und Prof. Arnulf Rainer. Ab 1998 verhalf er als Ordentlicher Professor der Akademie zu einem neuen Stellenwert. Gunter Damisch hat einerseits eine Kunstgattung wieder neu belebt und andererseits in der Lehre die nächste Künstlergeneration geprägt, indem er wieder eine Meisterklasse für Experimentelle Grafik ins Leben gerufen hat.

Gunter Damisch hinterlässt ein umfassendes Werk, das von Graphiken über Lithographien, Alugraphien – eine von ihm entwickelte Technik –, Unikatdrucken und Radierungen bis hin zu farbkraftigen Ölbildern sowie Skulpturen reicht. Es wurde mit zahlreichen Preisen gewürdigt und in vielen Monographien publiziert. 1998 wurde der Künstler mit dem oberösterreichischen Landeskulturpreis ausgezeichnet.

Dr. Andreas Hutter war Chef des Kulturressorts des Linzer Neuen Volksblattes, und hat mit seiner Arbeit die vielen Akteure im Kulturland Oberösterreich durch viele Jahre hinweg journalistisch begleitet. Hutter hat zunächst Publizistik und Kommunikationswissenschaft, sowie Geschichte in Salzburg und Wien studiert, und ist 1994 zum Neuen Volksblatt gekommen, dessen Kulturressort er seit 2001 geleitet hat.

Einer seiner besonderen Interessensschwerpunkte lag im Bereich des Films. Andres Hutter war einer der führenden Filmhistoriker Österreichs, und hat sich gerade in diesem Bereich als Sachbuchautor einen Namen gemacht. Über den berühmten Hollywood-Regisseur Billy Wilder hat er ebenso Bücher verfasst, wie über den Literaten Ernst Spitz. Er war zudem Autor von Beiträgen in der „Neuen Zürcher Zeitung“, im „St. Galler Tagblatt“, der „Presse“, dem „Profil“, sowie amerikanischen und deutschen Kulturpublikationen. Auch die Österreichische Akademie der Wissenschaften nutzte immer wieder seine Sachkenntnis.



Dr. Andreas Hutter

Foto: Rühl

gehört gesehen

APRIL-MUSIK: MAL SO, MAL SO

Paul Stepanek

EINEN SCHILLERNDEN BOGEN IM MUSIKLEBEN DES LANDES spannte der launische April bis Anfang Mai zwischen großer Philharmonie und der Karikatur eines Operndirektors. Im Bogen zu finden: ein „Patenkind“, sinfonische Blasmusik und widerspenstiges Ballett.

Riesiges Publikumsinteresse löste im Brucknerhaus das erste Linzer Auftreten des „Musik-Animators“ *Gustavo Dudamel* mit den Wiener Philharmonikern aus. Das Konzert war musikalischen Paraphrasen zu romantisch-schauriger



Malerei gewidmet. Rachmaninows düstere Vision von Böcklins „Toteninsel“ nahm gefangen, Regers variantenreiche Sicht klang eher distanziert. Absoluter Höhepunkt in Substanz und packender Interpretation: Ravels geniale Instrumentierung von Mussorgskis „Bilder einer Ausstellung“. Besonders berührte die feine Transparenz durchaus gegensätzlicher Bilder im Piano, die sich mit zunehmender Lautstärke bis zum pompösen Finale restlos verflüchtigte.

Die unter der Patronanz der Philharmoniker stehende „Sinfonia Christkönig“ startete in der Friedenskirche erfolgreich in ihre fünfte Saison. Unter der versierten Leitung des Orchestergründers Eduard Matscheko umrahmten eine frühe Mozartsinfonie (KV 184) und Beethovens „Erste“ Mozarts berühmtes Konzert für Flöte und Harfe (KV 299), das von

der aus Oberösterreich stammenden Flötistin Karin Bonelli und Anneleen Lenaerts „philharmonisch“ mit virtuoser Brillanz gestaltet wurde.

Zu einer eindrucksvollen Demonstration des Selbstverständnisses heutiger *Blasmusik* geriet der Schluss- und Höhepunkt des im vorigen Herbst landesweit durchgeführten Wettbewerbs der OÖ Nachrichten: Das Konzert der Preisträger im Brucknerhaus. Die siegreiche Stadtkapelle Leonding bestätigte mit einem abwechslungsreich und exzellent gebotenen Programm zwischen Sinfonik, Bigband-Sound und Marschklängen unter dem Jubel des Publikums das „Ersturteil“ der Jury. Im Gegensatz dazu zeigten die beiden Kapellen aus Wimsbach-Neydharting und Eberschwang, obwohl hervorragend musizierend, das Dilemma aktueller Blasmusik auf: Selbst sehr gut studierte „Wertungsstücke“ können zwar oft Jurys, aber selten das Publikum begeistern....

Da hatte es das Bruckner Orchester im Musiktheater bei der Wiederaufnahme des von Mei Hong Lin choreographierten Balletts „*Carmina Burana*“ besser: Unter Ingo Ingensands kundiger Leitung präsentierte es zusammen mit dem in Hochform agierenden Chor, Extrachor und Kinderchor des Landestheaters Carl Orffs legendäre Musik mitreißend. Elisabeth Breuer (Sopran) und Martin Achrainner (Bariton) mussten sich hingegen in das diametral dem Text

entgegenwirkende Choreographie-Konzept einfügen und waren zu ihrem Nachteil teils im Hintergrund postiert. Allein Sven Hjärleifsson als „sterbender Schwan“ nützte seinen Auftritt zu einem tragikomischen Highlight, das freilich nicht zum tristen Ambiente des Schauplatzes (Toilette statt Taverne!) passte.

Eindeutig auf der komödiantischen Seite landete die Opera buffa „*Der Operndirektor*“ von Domenico Cimarosa im Musiktheater. John F. Kutil inszenierte das schon oft umgebaute und mit anderen Werken verquickte Stück als flotte, mit selbstironischen Anspielungen gespickte Farce. In der Koproduktion des Musiktheaters mit der Bruckner-Uni konnte die Mixtur aus Pro-



Zwei Szenenausschnitte aus „*Carmina Burana*“ am Linzer Musiktheater. Fotos (2): Kaufmann

fis und Studierenden Witz, stimmliche Fähigkeiten und Begabung zur Freude des Publikums in 75 turbulenten Minuten ausspielen.

THEATER-PREMIEREN

Christian Hanna

KINDER, VERLIEBTE UND „ALTE“ FREUNDINNEN STANDEN IM FOCUS der Premieren der letzten Wochen. Der u\hof und das Theater des Kindes zeigen zwei beliebte Kinderbuchklassiker, in der Tribüne geht es um die Liebe, in den Kammerspielen graben Ex-Schulkolleginnen alte Resentiments aus und im Phönix boten jugendliche Darsteller eine sehr aktuelle Odyssee-Bearbeitung.

Franzgeschichten nach den bekannten und beliebten Büchern von Christine Nöstlinger in einer Bühnensadaptation von Regisseurin Christine Wipplinger sind im u\hof zu sehen. Tobias Eiselt gibt den Buben, der sich immer ärgert, dass er wegen seiner blonden Locken mit einem Mädchen verwechselt wird, im intensiven Spannungsfeld zwischen überzeugend naiver Kindlichkeit und tiefer Einsicht. Julia Wachsmann, Claudia Waldherr, Christopher Goetzle und Matthias Hacker sind

Eltern, Bruder, Freunde, Passanten, die Mutmach-Musik von Nebojša Krulanović und die kräftig eingefärbte Bühne von Caroline Stark (einfach herrlich, wenn Christopher Goetzle als Vater mit der 70er Jahre-Tapete eins wird) haben großen Anteil an der Wirkung dieser fantastischen Inszenierung.

Durchs Theater des Kindesschwimmt *Der Regenbogenfisch* auf der Suche nach glitzernder Freundschaft für alle ab 3. Diese Uraufführung von Alexander Kratzer nach dem Bilderbuch von Marcus Pfister zeigt dem jungen Publikum den schillern-

den Fisch (Markus Weitschacher), der vereinsamt, weil er nicht bereit ist, einige von seinen glitzernden Schuppen abzugeben. Die Reaktio-

in diese laute, intensive Stunde gepackt, erstmals mit Live-Musik eines mitreißenden Quartetts.



Durch das Linzer Theater des Kindes schwimmt „*Der Regenbogenfisch*“ auf der Suche nach Freundschaft. Foto:Herzenberger

nen aller anderen Wasserbewohner (Simone Neumayr in phantasievollen Kostümen von Isabel Graf) machen ihm klar, dass es so nicht geht. Wem das bekannte Kinderbuch gefällt, dem wird auch diese prächtige wie kurzweilige Inszenierung des Autors mit den gefälligen Songs von Andy Baum gefallen.

Für die mittlerweile zehnte ADA-Phönix-Produktion mit migrantischen Jugendlichen erarbeitete Regisseurin Sina Heiss mit *Odyssee Reloaded* eine aktuelle Version des antiken Stoffes. Vieles, was die vierzehn Jugendlichen bewegt, wurde

Zwei Freundinnen treffen sich in Tamsin Oglebys *Meine beste Freundin* auf dem Land, tauschen fröhliche Erinnerungen, bis eine dritte dazukommt und die Stimmung kippt. Ein spannend gebautes Stück mit etwas banalen Dialogen, einer überzeugenden Inszenierung von Hans-Ulrich Becker, großartigen darstellerischen Leistungen von Angela Waidmann, Katharina Wawrik und Jenny Weichert. Empfehlenswert nicht nur für beste Freundinnen.

Aus Liebesgedichten, Liedern, Witzen und guten Ratschlägen mit einem Schuss Literaturseminar baute Cornelia Metschitzer unter dem Titel *Du aber bist mein Hafen* eine Art universelle Liebesgeschichte in all ihren Stadien und allen Ausprägungen des Phänomens Liebe. Julia Frisch und Rudi Müllechner spielen, singen, musizieren auf ihre gewinnende, unnachahmliche Art all die kurzen Meisterwerke von Neuentdeckung bis Evergreen.

cd/film

[Tipp 01]_ THE MORRICONES: Tales of the Wasteland Dominika Meindl



www.themorricones.com
The Morricones. Tales of the Wasteland. Fistful of Music

Der heiße Wind lässt das Tumbleweed über den verlassenen Hauptplatz wehen, nur der Sheriff steht da und bohrt seinen Blick in die Augen des Fleckviehdiebes. Die Hände der Duellanten zucken über ihren Colts. Klingt utopisch? Warten Sie ab, was uns der Klimawandel noch alles beschert! Den passenden Soundtrack wüssten wir jedenfalls schon: die zehn melancholisch-tragischen Geschichten aus dem Ödland, erzählt von den „Morricones“. Das ist kein billiger, regional heruntertransformierter Abklatsch von Spaghetti-

western-Soundtracks. Die vier Herren (Wolf Jacobi – Gesang, Gitarre; Chris Wiener – Gesang, Gitarre; Franz Gelhart – Schlagzeug, Axel Mayr – Bass) zitieren Ennio Morricone nicht von ungefähr. Ihr akustisch-alternativer Wüstenrock bietet großes Kino und eingängige Melodien. Nach der Debüt-EP „Yucatan“ gibt es im Juli endlich ein ganzes Album, die Single „Dead Man Walk on“ ist jetzt schon zu kaufen. Der einwendigste Song ist das sparsam instrumentierte „Lullabye“, der vom schreitenden Toten der cineastischste. Taugt uns.

[Tipp 02]_ STEFAN FRAUNBERGER: quellgeister #2 ‚wurmloch‘ Dominika Meindl



www.interstellarrecords.at
Stefan Fraunberger: quellgeister #2
#wurmloch'. Interstellar Records

Das experimentelle Label „Interstellar Records“ wühlt den Untergrund schon länger auf, aber etwas so Steiles sucht sogar in diesem Umfeld Seinesgleichen: transylvanische Orgeln, halbwegs instandgesetzt, bilden einen Klangraum, den man so noch nicht erlebt hat. Der gebürtige Hausruckviertler Stefan Fraunberger reist immer wieder nach Rumänien. Nach dem Sturz Ceaușescu haben die meisten Siebenbürger ihre Dörfer verlassen. Fraunberger reaktiviert die bis zu 300 Jahre alten Orgeln in ihren leerstehenden Wehrkirchen. Der Name eines dieser Dörfer, Valea Viilor, stand Pate für das Projekt:

Wurmloch. Fraunberger deutet es als Krümmung der Raumzeit, deswegen heißen die beiden Tracks auch „Ereignis-“ und „Zustandshorizont“. Seine Klangskulpturen sollen auch archäologisch verstanden werden, als Auseinandersetzung mit der klanglichen Geschichte einer Gegend. Fraunberger, der Elektroakustik, Arabistik, Islamwissenschaften und Philosophie studiert hat, ist schon seit Längerem in aus unserer Perspektive abgelegenen Landstrichen der Welt unterwegs; Irak, Iran, Libanon, Pakistan, Syrien, Indien und Georgien – immer mit künstlerischem Mehrwert.

[Tipp 03]_ FILMTIPP: VOR DER MORGENRÖTE Barbara Windtner



Stefan Zweig wird von Josef Hader gespielt.
Foto: Filmladen GmbH

Stefan Zweig war zu seiner Zeit ein Starautor und gemeinsam mit Thomas Mann der meistübersetzte deutschsprachige Schriftsteller. Bereits 1934 verließ Zweig seine Heimat Österreich, um ins Exil zu gehen aus dem er nicht zurückkehrte. In dem brillant besetzten, sinnlich-opulenten Film „Vor der Morgenröte“ zeigt Regisseurin und Dreh-

buchautorin Maria Schrader den weltberühmten Autor in sechs Episoden seines Lebens. Von seinem ersten Aufenthalt in Brasilien und der Teilnahme am PEN Kongress in Buenos Aires 1936 über den Besuch New Yorks und seiner ersten Frau Friderike im Jahr 1941 bis zu seinem Tod 1942 in Petrópolis. Dort schrieb Zweig sein wohl berühmtestes Werk „Die Schachnovelle“.

Mehr Infos: www.moviemento.at

HINEINGEHÖRT IN „WINDOWS TO THE EAST“

Christian Wirth. Mit der Gründung des „Chameleon Orchestra“ hat sich der oberösterreichische Geiger Christian Wirth vor drei Jahren einen langgehegten Traum erfüllt: „den eines wandelbaren, orchestralen Klangkörpers, bestehend aus vielseitigen Musikerinnen und Musikern im Spannungsfeld unterschiedlicher musikalischer und kultureller Herkunft und



Zugänge“. - Letztlich ein Klangkollektiv, das anpassungsfähig wie ein Chamäleon ist. Mit von der Partie sind einheimische Klangschaaffende wie Wirths „Spring String Quartet“, der Bassist Didi Hollinetz, der Flötist Norbert Girlinger, der Perkussionist Gerhard Reiter, die syrische Sängerin Basma Jabr oder der komponierende Geigenvirtuose MAias Alymani, der ebenfalls aus Syrien kommt.

Klangarbeit. Dieses völkerverbindende Projekt wurde mit dem seit 2012 in Linz beheimateten syrischen Oud-Virtuosen Orwa Saleh gegründet. Seit kurzer Zeit liegt mit „Windows to the East“ eine CD-Dokumentation ihrer grenzenlosen Klangarbeit vor, die nicht zuletzt ein weltoffenes und gelebtes Statement für Frieden, Respekt und gegenseitige Wertschätzung sein soll. Darauf sind Kompositionen von Saleh, Wirth, Alymani wie

von den Mitspielern David Halasz, Stephan Punderlitschek wie Traditionelles zu hören. Wirths eigenes „Windows to the East“ ist ein knackiges Plädoyer zwischen Stilen: orientalisch groovig, verspielt, voll offener Freude, die immer wieder für Momente innehält und auch innigere Tanzschritte einnimmt. Salehs „+250-“ stößt ein auch sehnsüchtiges Tor in seine Heimat auf.

Anhören! Geschickte Arrangements und eine Vielfalt, die sich hier gar nicht zu genau beschreiben lassen will. Es horche, wer hören kann und bekomme auch eine Idee davon wie eine zukünftige Gesellschaft miteinander reich klingen kann. Ein großartiges Projekt! Anhören!

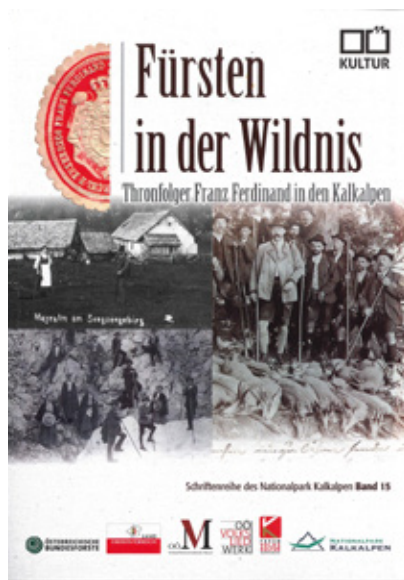
Norbert Trawöger

Informationen: www.ats-records.com
bzw. www.chameleon-orchestra.com

FÜRSTEN IN DER WILDNIS

14 Bände gab es schon, nun ist die Schriftenreihe des Nationalparks Kalkalpen um einen weiteren ergänzt worden: „Fürsten in der Wildnis. Thronfolger Franz Ferdinand in den Kalkalpen“ ist sein Titel. Was wohl nur wenige wissen: Der adelige Waidmann frönte auch im Sensengebirge seiner Leidenschaft zum Abschuss. Glaubt man den Unterlagen, erlegte er alleine im August 1902 innerhalb von nur fünf Tagen 30 Gamsböcke und 28 Gamsgeißen, allerdings erst nachdem „ein großes Treibaufgebot die Gamsrudel vor den Stand des Erzherzogs getrieben“ hatte.

Inhalt. Neben dem Adel - ganz besonders muss die Bedeutung der Familie Lamberg als wichtigste Landeigentümerin für die Eisenwurz hervorgehoben werden - widmet sich der Band auch dem Leben der einfachen Bevölkerung. Er gibt



zum Beispiel einen Überblick über deren schwierige Situation an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Er beschreibt die Probleme der Bauern, jene der Knechte, der

Mägde und Arbeiter. Letztere lebten auch in der Eisenwurz in Mietskasernen, die „im Regelfall den Fabriksbesitzern gehör(t)en“. Wer seine Arbeit verlor, verlor auch gleich seine Wohnung!

Volkskunde. Nicht zu kurz kommen in „Fürsten in der Wildnis“ die Jagd und Wilderei (notabene!), die Almwirtschaft und der Alpinismus, geografische Aspekte und die Entstehung von Ortsnamen. Besonders hervorgehoben seien die Kurzbiografien der „Forscher im Gebirge“, deren Leistungen vielfach zu wenig bekannt sind. „Fürsten in der Wildnis. Thronfolger Franz Ferdinand in den Kalkalpen“, vermittelt Volkskunde mit der richtigen Balance zwischen Distanz und Liebe zur beschriebenen Region. Und macht Lust zu deren Besuch.

Petra Fosen-Schlichtinger

KULTUR notizen

RANDNOTIZ

WAGNERS SCHLUSSPUNKT UND DIE QUEEN WIRD DIE QUEEN SEIN.

Die berühmte Frage, wo man sich während historischer Ereignisse befunden habe, ist ja einerseits durchaus völkerverbindend, gibt sie doch die Gewissheit, im Lauf der Jahrzehnte anlässlich global erlebter Momente immer wieder synchron mit wildfremden Menschen gebannt, erfreut oder schockiert gewesen zu sein. Andererseits macht genau dieses gemeinschaftliche Erinnern auch das eigene Altern schmerzhaft bewusst, wenn sich etwa Tschernobyl zum 30. Mal jährt und man damals schon ein erwachsener Mensch war... (Immerhin wird man eher selten gefragt, wo man während des Attentats auf Franz Ferdinand gewesen sei)

Wenn parallel dazu noch unkaputtbar gewähnte, lebenslängliche Trostspender wie David Bowie, Nikolaus Harnoncourt oder Prince im Wochenrhythmus abhanden kommen, macht einen das auch nicht jünger. Umso beruhigender, dass die vielleicht letzte Konstante des Universums, das Fleisch gewordene Kontinuum vieler Generationen, derweil frisch und munter 90 wird - Queen Elizabeth II. Mag auf der Welt passieren, was da wolle, die Lisi sitzt seit 1952 ehern auf ihrem Thron.

„Wo warst Du bei der Ermordung von JFK?“ - „In Abrahams Wurschkessel.“ Und die Queen war die Queen. „Wo warst Du bei Udo Jürgens' Song-Contest-Sieg?“ - „Im Gitterbett.“ Und die Queen war die Queen. „Und bei der Mondlandung?“ - „Kindergarten.“ Und die Queen war die Queen. „Córdoba?“ - „Jugendorchester-Probe.“ Und die Queen war die Queen.

„Wo warst Du beim Papst-Besuch im Prater-Stadion 1983?“ - „Im Prater-

Stadion.“ Und die Queen war die Queen. „Wo warst Du beim Mauerfall?“ - „Vortragsabend Bruckner-Konservatorium.“ Und die Queen war die Queen. „Zum Jahrtausendwechsel?“ - „Im Taxi von einem Auftritt zum anderen.“ Und die Queen war die Queen. „09/11?“ - „Die Tochter in die Volksschule bringen.“ Und die Queen war die Queen. „Und wo bist Du jetzt gerade?“ „Bei der Taufe vom Enk... nein, das doch noch nicht - vorm Laptop, Kolumne schreiben...“ Und die Queen ist die Queen.

Es gibt Urenkerln und Urgoßeltern, die unisono von sich sagen können: „Als ich geboren wurde, war die Queen die Queen.“ Als unsereins geboren wurde, hatte die Queen zum Beispiel schon fast ein Viertel ihrer 64 Dienstjahre auf dem royalen Buckel.

Wehe, wenn es einmal heißt: „Waaßt no damals, wie die Queen no g'lebt hat...“, Puh, dann samma wirklich alt! Aber bis dahin soll noch viel Wasser die Themse runterfließen. In der Zwischenzeit fragen wir lieber: „Wo wirst Du sein, wenn Österreich am 10. Juli Europameister wird?“ - „Im Delirium.“ Und die Queen wird die Queen sein.

David Wagner



David Wagner ist freiberuflicher Pianist und Komponist. Im Juni ist er mit „Schlussmachen... Anfang?“ (02.06.), mit den zebras (08.06.) und mit dem Solo-Programm „ALLES WAGNER“ (30.06.) im Musiktheater zu sehen.

Foto: Winkler

BERICHTE EINER KULTURFOLGERIN 5.0

Gemütliche Teppiche, gutes Bier, wandernde Skandale, unnütze Geräte



Dominika Meindl, Schriftstellerin, Journalistin, Moderatorin. Präsidentin der Lesebühne „Original Linzer Worte“.

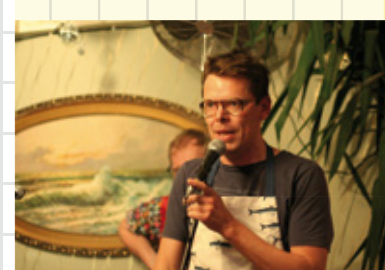
Foto: Meindl

Kultur ist super. Sie ist der Teppich, der die Zimmer unseres Daseins erst so richtig gemütlich macht. Darum lassen Sie mich das Craftbeer Festival in der Tabakfabrik hier im Kulturbericht preisen. Ich meine: Braukultur! Außerdem ist es mir noch NIE widerfahren, dass sich vor dem Herrenklo eine lange Schlange bildete, nicht aber vor jenem für Damen. Ein gutes Bier schenkt man auch im Ottensheimer Postsaal aus, wo der überaus wunderbare Verein „Koma“ sein Wesen treibt.

Weil wir schon unterwegs sind: Die Installation „aufdecken“ wandert derzeit, von Linz nach St. Pölten nach Krems. Vor dem Linzer Dom lagen die 300 Hypo-Skandal-Tafeln volle elf Tage - und keine einzige wurde gestohlen! Daran ist zu sehen, wer die ehrlichen Leute sind. Wer von Ost nach West fährt, kommt nach Wels und mitten drin in die Galerie Forum Wels. An deren Wänden hingen mehr als „300 Zeichnungen“ von Armin Andraschko und Marco Prenninger, während Ines Oppitz und Eva Fischer „Kein

Satz für die Katz“ verlasen. Am 29. Juni kommt Tex Rubinowitz - ein Bachmannpreisträger, der nachher obendrein noch Platten verlegt. Zurück im Osten, also von Wels nach Linz: Der hierorts besonders beliebte Markus Köhle las auf der Florentine Oden an seinen unnützeften Haushaltsgegenstand (ein Zestenreißer). Ein ausgewiesener Experte für den Osten ist Martin Pollack, der im Stifterhaus aus „Topografie der Erinnerung“ las (im Juni dazu dann wirklich mehr).

Quer durch Europa reiste cineastisch das Filmfestival Crossing Europe, und aus ganz Europa reiste das Publikum an - mit 22.000 davon erneut ein Besucher/innenrekord. Das ist gut so, denn während des Festivals wirkt Linz im guten Sinne aufgekratzt und weltoffen. An anderen Tagen wiederum kippt's ins Gegenteil, weswegen Thomas Diesenreiter zwar neuer Leiter der Kulturplattform Oberösterreich geworden, als Vorsitzender des Linzer Stadtkulturbereiches aber zurückgetreten ist. Wir Künstler meinen, das Betteln möge man etwas stoischer ertragen, immerhin sind wir selbst in diesem Metier nicht unbewandert. Siehe den eingangs erwähnten Teppichpreis. Zwecks versöhnlichen Schlusses sei die Stadt Linz aber sehr gelobt für die Vergabe des Preises „Stadt der Vielfalt“. Damit beweist sie Wertschätzung für ein etwas bunteres Miteinander.



Die Kulturfolgerin hat ihre Eindrücke vom Kulturgesehen auch mit der Kamera eingefangen - hier eine Auswahl dieser Einblicke.

Alle Fotos (5): Dominika Meindl

„Was ist Kunst...?“ Auf einem Buchcover in Stuttgart fand sich die oben abgebildete Antwort.

Foto: Mayr-Kern

M OÖ. LANDES MUSEUM journal

DIE UFFIZIEN IM SCHLOSSMUSEUM LINZ Österreichische Erzherzoginnen am Hof der Medici

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und Dr.ⁱⁿ Gerda Ridler, Wissenschaftliche Direktorin des Oberösterreichischen Landesmuseums, freuen sich über das überwältigende Interesse des heimischen und überregionalen Publikums an der Ausstellung „Die Uffizien im Schlossmuseum Linz. Österreichische Erzherzoginnen am Hof der Medici“. Seit der Ausstellungseröffnung im März wurden bereits 20.000 Besucher/innen im Schlossmuseum Linz gezählt.



Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und Direktorin Dr.ⁱⁿ Gerda Ridler begrüßen stellvertretend für 20.000 Besucher/innen Frau Edith Wunder-Beyrl und Frau Daniela Dett im Schlossmuseum Linz. Die beiden Besucherinnen freuten sich über die Ausstellung und kleine Aufmerksamkeiten mit italienischem Flair.

Die Ausstellung im Schlossmuseum widmet sich den beiden österreichischen Erzherzoginnen am Hof der Medici in zeitgenössischen Portraits und thematisiert anhand deren Lebensgeschichte und der Geschichte der Uffizien die Bedeutung und Wirkung von Macht und Repräsentation in der italienischen Renaissance. Ein umfangreiches Rahmenprogramm rundet das Konzept der Ausstellung ab.

Johanna von Österreich. Die verkannte Großherzogin Vortrag von Mag.^a Margot Thun-Rauch, Freie Kuratorin, Innsbruck

Die jüngste Tochter Kaiser Ferdinands II. war auffallend klein und mager. Da sie außerdem von Florentiner Chronisten zum Inbegriff von Frömmigkeit stilisiert wurde, beschrieben Historiker sie lange Zeit als sehr religiöse aber wenig hübsche und etwas zurückgebliebene Frau. Trotz der hochpolitischen Heirat schien Johanna mit dem begabten Francesco I. de' Medici das große Los gezogen zu haben. Tatsächlich aber hatte sich der Prin-

cipe kurz vor der Hochzeit in die Venezianerin Bianca Cappello verliebt und führte diese Beziehung auch während seiner Ehe weiter. Johanna wehrte sich gegen die Untreue ihres Ehemannes und kämpfte dafür, sowohl als Ehefrau als auch als Großherzogin respektiert zu werden.

9. Juni 2016, 18.30 Uhr, Schlossmuseum Linz



Giovanni Bizzelli, Johanna von Österreich, c. 1568, Öl auf Holz
© Gabinetto Fotografico della Ex Soprintendenza Speciale per il Patrimonio S.S.A.E. e per il Polo Museale della Città di Firenze

Erinnerungscafé „Repräsentation im Portrait der Renaissance und heute“

Einblicke in das kulturelle Leben der Stadt Florenz und deren Großherzöge und -herzoginnen gewährt die Sonderausstellung „Die Uffizien im Schlossmuseum Linz. Österreichische Erzherzoginnen am Hof der Medici“. Vom Glanz und Ruhm der mächtigen Familie Medici zeugen mit Kalkül inszenierte Porträts. Im Vergleich zu aktuellen Porträts machtvoller Personen aus Politik und Medien entsteht eine Gesprächsbasis zum Thema Repräsentation und Zeichen von Macht in der heutigen Zeit. Wer wäre heute ein Medici-Herzog?

9. Juni 2016, 14 Uhr, Schlossmuseum Linz

Information und Anmeldung: 0732/7720-523 46 oder schloss@landesmuseum.at
Eintritt frei!

AUS DER SAMMLUNG: LANDSCHAFT



Nilbar Güreş, Örtü-Elek / Cloth-Skirt, 2011, C-print, 120 x 180 cm
Landesgalerie Linz des Oberösterreichischen Landesmuseums
Courtesy the artist / Galerie Martin Janda, Wien / RAMP, Istanbul

Die Ausstellung in der Landesgalerie Linz ist Teil des Projektes „Landschaft oder vom Genuss der Weltoberfläche“. Die Landesgalerie präsentiert hierzu eine facettenreiche Zusammenstellung aus ihren vielfältigen Sammlungsbereichen. Neben Landschaftsgemälden visualisieren Grafiken, historische und zeitgenössische Fotografien dabei wesentliche Aspekte des Themas. Eine zeitgenössische Installation des Künstlerduos Manfred Gröbl / Werner Schrödl erweitert sie zudem in die Dreidimensionalität.

Es wird ein Bogen gespannt von der historischen Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts bis zur zeitgenössischen Auseinandersetzung mit dem Landschaftsbegriff. Dabei wird unterschiedlichen Fragestellungen wie Erscheinungsform, der Konstruiert- bzw. Kultiviertheit von Landschaft, touristischen Aspekten oder politischen Konnotationen nachgegangen. Themen wie (Traum)-Reise, Alpinismus sowie die gesellschaftliche Relation bestimmter Landschaften werden durch unterschiedliche Medien beleuchtet. Darüber hinaus reflektiert die Ausstellung auch die institutionelle Sammlungsgeschichte der Landesgalerie, deren Gründungsbild von 1855, ein großformatiges Landschaftsbild von Hermann Mevius, den Auftakt zur Schau bildet.

In der Ausstellung werden Arbeiten von Norbert Artner, Heimrad Bäcker, Josef Beck, Margret Bilger, Tina Blau, Thomas Ender, Elger Esser, Leo Frank, Carl Wilhelm Gropius, Manfred Gröbl, Henriette Herminie Gudin, Nilbar Güreş, Hugo Haluschka, Hugo Henneberg, Alfred Kubin,

Maria Theresia Litschauer, Hermann Mevius, Jørgensen Henrik Lund, Walter Niedermayr, Markus Oberndorfer, Monika Pichler, Lisl Ponger, Liddy Scheffknecht, Peter Schlör, Julius Schoppe, Margherita Spiluttini, Würthle & Sohn, Giorgio Sommer, Margherita Spiluttini, Würthle & Sohn, Othmar Zechyr, Franz von Zülow, u.a. gezeigt.

23. Juni 2016, 18 Uhr, Landesgalerie Linz

Ausstellungsdauer: 24. Juni – 4. September 2016

„YOUNG AT ART - ZEIG UNS DEIN TALENT! EDITION 2016“

„Young at Art – Zeig uns dein Talent“, Oberösterreichs größte Talentförderung für junge Künstler/innen, startet in eine neue Dekade! Zum elften Mal warten geistreiche Preise auf kreative Köpfe zwischen 8 und 18 Jahren, die ihrem Talent originell und authentisch Ausdruck verleihen. Ob malerisch oder grafisch, analog oder digital, skulptural oder plastisch – nur wer mitmacht, gewinnt! Life Radio, die Zeitung Tips, der Verein talente oö und das Oberösterreichische Landesmuseum freuen sich bis 11. Oktober 2016 auf Einsendungen am elektronischen Weg. Reinklicken und mitmachen! www.youngatart.at



WER MACHT MIT? Du bist zwischen 8 und 18 Jahre alt und sprichst vor Kreativität? Von Malerei über Fotografie bis zu Computer, Pinsel und Farbstiften sind dir keine Grenzen gesetzt! **EHRENBÜRGER BIS 11. OKTOBER 2016 AUF:** www.youngatart.at. Die prämierten Einsendungen werden in einer eigenen Ausstellung präsentiert. Auf die Gewinner warten tolle Preise! **ALLE INFOS:** www.youngatart.at

EIN NEU ERWORBENES BILDNISPAAR JOSEF ABELS



Abb.: Josef Abel (1764–1818), Damen- und Herrenbildnis, dat. 1800, Öl/Lwd., je 96 x 76 cm, Inv. Nr. G 2669, G 2670 (Fotos: Dorotheum Wien)

Der 200. Todestag des zu seiner Zeit berühmten, aus Aschach stammenden Malers Josef Abel im Jahr 2018 wirft seine Schatten voraus, weshalb das Museum vermehrt versucht, interessante Werke dieses bedeutenden Oberösterreichers zu erwerben. Nachdem mit dem Doppelbildnis von Beethovens Arzt Dr. Gerhard von Vering und seiner schönen Gattin Anna bereits 2009 solch ein „Fang“ geglückt war, konnte nun ein weiteres, 1800 datiertes Bildnispaar ersteigert werden. Diesmal sind die Dargestellten zwar nicht bekannt, doch lassen Gesicht und Haltung der Dame auch hier eine Schauspielerin vermuten.

Mit dieser Neuerwerbung ist das Museum seinem Ziel näher gekommen, Abels Schaffen ebenso reich zu vertreten wie das seines Landsmanns Johann Baptist Reiter, dessen Karriere zunächst sehr ähnlich verlief: Beide stammten aus Tischlerfamilien und beider Talent wurde zufällig entdeckt. Beiden gelang es, sich aus größter Armut emporzuarbeiten, und beide wurden sehr erfolgreiche Porträtmaler. Allerdings stieg Abel noch eine Stufe weiter, indem er es auch auf dem Gebiet der Historienmalerei zu Ruhm und Ansehen brachte. 1815 wurde er Mitglied der Wiener Akademie, der er eines seiner größten Werke widmete: eine Darstellung des römischen Politikers Cato, in der er stilistisch seinem Vorbild Jacques-Louis David besonders nahe kam. Abel war auf der Höhe seines Schaffens, als er drei Jahre später nach schwerer Krankheit starb. Sein Todestag bietet Anlass, ihm eine Monographie zu widmen, für die noch weitere Werke gesucht werden. Hinweise nimmt das Museum gerne entgegen.

Dr. Lothar Schultes

SONNTAGSMATINEE „MESSERSCHARE UND DETAILVERLIEBT“

Mit großem Erfolg wurden im Februar die Sonntagsmatineen in der Landesgalerie wieder aufgenommen. Unter der neuen Leitung von Norbert Trawöger findet am letzten Tag der Ausstellung „Werke der Neuen Sachlichkeit. Messerscharf und detailverliebt“ nun schon die zweite Matinee statt. Nach einem Frühstück im historischen Ambiente der Landesgalerie erwartet Sie im Festsaal ein Violinrezital des Wiener Geigers Alexander Nantschev und die preisgekrönte russische Pianistin Daria Kovaleva. Am Programm stehen Werke von Sergej Prokofiev, Olivier Messiaen und Igor Strawinsky. Im Anschluss an das Konzert bietet eine Führung durch die Ausstellung die letzte Möglichkeit, die Werke der Neuen Sachlichkeit zu besichtigen.

5. Juni 2016, ab 9.30 Frühstück, 11 Uhr Konzert, 12.15 Uhr Führung, Landesgalerie Linz

TAG DER OFFENEN TÜR IM BIOLOGIEZENTRUM LINZ



Foto: Oberösterreichisches Landesmuseum

Das Biologiezentrum lockt Naturbegeisterte mit der aktuellen Ausstellung „Spechte – hör mal, wer da klopft!“ und dem „Ökopark“, einem Hektar Land voll heimischer Biotope am Stadtrand von Linz.

Am Tag der offenen Tür avanciert das Biologiezentrum zum Ort der Begegnung für Naturliebhaber und Interessierte. Sei es der Blick hinter die Kulissen, das abwechslungsreiche Programm für Kinder und Jugendliche oder die Möglichkeit, mit Forschenden aus verschiedensten Wissensgebieten hautnah in Kontakt zu treten: Hier wird Natur zum Erlebnis!

Information | 0732/7720 - 521 01 oder bio.portier@landesmuseum.at | Eintritt frei!

18. Juni 2016, 10 - 17 Uhr, Biologiezentrum Linz



Foto: E. Prokofiev

gut beHÜTET. Ein Streifzug durch 400 Jahre Hutmode

Vortrag von Mag.^a Dr.ⁱⁿ Thekla Weissengruber

Begleitveranstaltung zu „50 Jahre Schlossmuseum“ in Kooperation mit Huthandwerk Mona Lenz Linz und der HBLA Lentia.

Ausgehend vom „Jodlhut“ aus dem 17. Jahrhundert werden Schätze aus der Kostümsammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums gezeigt. Den allgemeinen Mode-Richtlinien der jeweiligen Epoche entsprechend, geben diese wichtigen Accessoires nicht nur Aufschluss über die Kostümgeschichte und Kleidungstraditionen, sie verweisen auch auf verschiedenen Denkweisen, Religionen, Strukturen und Verhaltensmuster.

Die „Schute“ des Biedermeiers, der bürgerliche Zylinderhut oder die „Melone“ erzählen so eine einzigartige Geschichte. Vorgestellt werden aber auch verschiedene Strohhüte, der „Schwammerlhut“ des Salzkammergutes und ganz einfache, „bessere Schattendächer“.

War er zur Mitte des 20. Jahrhunderts ein fast schon aus der Mode gekommenes Accessoire, erlebt der Hut für Mann und Frau heute wieder einen neuen Höhepunkt.

Ein Defilee mit Modellen aus der aktuellen Kollektion von Mona Lenz Huthandwerk Linz rundet die Präsentation ab.



30. Juni 2016, 18.30 Uhr, Schlossmuseum Linz

Eröffnung der Ausstellung „90 JAHRE MÜHLVIERTLER SCHLOSSMUSEUM“

Im Jahr 1926 schlägt die Geburtsstunde des Freistädter Heimathauses. Die ersten Objekte stammen aus dem Gewölbe des Rathauses und wurden vom ehemaligen Freistädter Bürgermeister Josef Freudenthaler gesammelt.

Die Ausstellung zeigt Beispiele der regen Sammlungstätigkeit, jedes Jahr des Bestandes wird durch ein typisches Objekt repräsentiert. Dazu werfen wir einen Blick auf die abwechslungsreiche und teilweise turbulente Stadtgeschichte. Heute führt ein Musealverein zusammen mit dem Oberösterreichischen Landesmuseum das Museum.

**24. Juni 2016, 19 Uhr, Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt
Ausstellungsdauer: 25. Juni – 26. Oktober 2016**

TIER DES MONATS

GROSSE HOLZBIENE (*Xylocopa violacea* LINNAEUS, 1758)



Foto: H. Bellmann

Holzbiene sind aufgrund ihrer Größe auffällige Tiere. Sie erreichen eine Körperlänge von ungefähr 2 bis 2,5 cm, was in etwa der von Hummeln entspricht, mit denen sie am ehesten verwechselt werden können. Durch die komplett blauschwarze Färbung des Körpers und der Flügel können die heimischen Holzbiene aber leicht erkannt werden. Die Große Holzbiene, auch als Blauschwarze Holzbiene bezeichnet, wurde Mitte des 20. Jahrhunderts vereinzelt in Oberösterreich nachgewiesen und war dann einige Jahrzehnte lang verschollen. In den letzten Jahren hat sich diese Wärme liebende Art bei uns wieder ausgebreitet und kann vor allem in Gärten immer wieder beobachtet werden. Auch die äußerst ähnliche Östliche Holzbiene (*Xylocopa valga*) ist in Oberösterreich nachgewiesen, während die dritte in Österreich lebende Holzbieneart, *Xylocopa iris*, nur aus den östlichen Bundesländern bekannt ist.

Bevorzugt besucht die Große Holzbiene große Blüten. Besonders beliebt ist in den Gärten der Muskatellersalbei, aber auch Disteln, Flockenblumen und zahlreiche andere Blüten werden genutzt.

Wie die meisten der etwa 430 in Oberösterreich wild lebenden Bienenarten, so lebt auch die Große Holzbiene einzeln (solitär). Beide Geschlechter überwintern als Erwachsene und paaren sich im Frühling. Anschließend sucht das Weibchen einen geeigneten Nistplatz. Dafür eignen sich besonders Totholz, das zwar noch fest, aber schon etwas mürbe sein soll und große Porlinge („Baumschwämme“). In dieses Substrat wird ein Gang hineingenagt, mehrere Brutzellen angelegt und diese mit Pollen und Nektar bestückt. Schließlich wird in jede Zelle noch ein Ei hineingelegt. Die Entwicklung vom Ei bis zur erwachsenen Biene dauert rund zwei Monate. Durch Belassen von Totholz im Garten bzw. in Streuobstwiesen kann die imposante Große Holzbiene gefördert werden.

Martin Schwarz

OÖ LANDESAUSSTELLUNG 2016

MENSCH & PFERD

KULT UND LEIDENSCHAFT

28. April bis 6. November 2016

Stadl-Paura // Lambach

Matern Creativbüro



facebook.com/landesausstellung

www.landesausstellung.at

Retouren an Land OÖ, 4021 Linz, Bahnhofplatz 1



FÜR DIE VIELEN
SEITEN IN MIR.



OÖ Familienkarte
www.landkarte.at

ENERGIE AG
Oberösterreich

Oberösterreichische
www.kette-sorgen.at



ORF oö
HEIN LAND, HEIN RADIO.

ORF
ÖSTERREICH CLUB

P.b.b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020
Vertragsnummer: GZ 02Z030494 M
Druck: kb-offset Regau

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [06_2016](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 2016/6 1](#)